

*Subst. 1907  
458*

Deutscher Ostmarken-Verein

*M. 559*



*Km 86805*

*1000. 000*

# Fest-Zeitung

zur

## Hauptversammlung

und zum

# Deutschen Tage

in

## Bromberg

am 16.—19. August 1907



Herausgegeben von der Ortsgruppe Bromberg





28 y

1915. 173. K.



## Festgruß.

Unsre Ostmark zu beschützen  
Gill's zu Deutschlands Wohl und Ehr'!  
Heil'ges Recht ist unsre Waffe,  
Gottvertrauen unsre Wehr!  
Seid begrüßt, die Ihr gekommen  
Aus dem weiten Vaterland  
Gleichen Sinnes, gleichen Strebens;  
Reichet uns die Bruderhand!

Dankbar innig sei umschlungen,  
Wer sich uns Bedrängten naht  
Und der guten deutschen Sache  
Dienen will mit Rat und Tat.  
Seine Hilfe flößt aufs neue  
Mut der Brust ein, Kraft dem Arm!  
Ihm erbaut sind Ehrenpforten,  
Und das Herz empfängt ihn warm.

Doch den Männern, die uns führen  
Unererschrocknen Muts fürwahr  
In dem aufgezwungenen Kampfe,  
Heil und Treue immerdar!  
Ihrer Worte Klang erschreckte  
Unsre Gegner oft genug.  
Ihre Namen werden prangen  
Golden in der Ostmark Buch.

Tretet denn mit Gott zusammen,  
Seid von ihm beraten gut,  
Und der Himmel nehme gnädig  
Unsre Ostmark in die Hut,  
Daß auf ewig deutsch sie bleibe,  
Ob's die Gegner auch verdrießt.  
Seid begrüßt auf deutscher Erde;  
Wackre Kämpfer, seid begrüßt!

R. Fiedler.

## Willkommen!

Motto: Wo erobernd einst geschwungen Deutsche Ritter stolz das Schwert,  
Wo dem Wälfand abgerungen Deutsche Siedler ihren Herd,  
Wo seit alters hat gewaltet Deutsches Recht und deutsche Art —  
Sei nur ein Panier entfaltet, Das uns alle um sich scharf!

Allen den wackeren Deutschen aus des Reiches Ostmark, wie den treuen Mitstreitern, die als Vertreter der Ortsgruppen des Deutschen Ostmarkenvereins im Reiche gleich jenen nach Bromberg gekommen sind, um durch Rat und Tat, in Wort und Lied einzutreten für Ehr und Wehr des ostmärkischen Deutschtums; Zeugnis abzulegen dafür, daß alle deutschen Gaue fest entschlossen sind, in nationalem Hochgefühl die Wacht im Osten zu unterstützen, schützen und schirmen zu helfen; teilzunehmen an einer machtvollen Kundgebung des geeinten Deutsch-

tums — ihnen allen rufen die Bürger der deutschen Stadt Bromberg ein herzliches Willkommen zu!

Wenn die „Deutschen Tage“ des Ostmarkenvereins in erster Linie den Zweck haben, unsere Volksgenossen mit neuem Mut und neuem Vertrauen zu erfüllen, sie zu stärken in der Zuversicht, daß in dem uns aufgedrungenen harten nationalen Kampfe mit einem fanatischen Gegner die gerechte deutsche Sache doch schließlich den Sieg davontragen muß, sofern jeder Deutsche seine Pflicht tut: so dürfen wir hoffen, daß der diesmalige „Deutsche Tag“ in Bromberg

diesen Zweck in besonderem Maße erfüllen wird, denn diese schnell aufblühende Stadt selbst ist ein stolzes Zeichen des Erfolges deutscher Kulturarbeit im Osten, deutscher Treue und deutschen Fleißes. In allem Wandel der Zeiten und Geschichte hat Bromberg dem polnischen Ansturm wacker Stand gehalten, hat es den Charakter einer deutschen Stadt, auch unter polnischer Herrschaft, stets gewahrt, hat es glänzende Proben deutschen Bürgergeistes gegeben bis zum heutigen Tage, so daß es mit Recht als die Hochburg des Deutschtums in der Ostmark gilt, wobei wir mit besonderer Genugtuung betonen dürfen, daß Brombergs rapide, einst kaum geahnte Entwicklung der Betätigung deutscher Bürger-tugenden zu danken ist. Freilich setzt die heimliche Minierarbeit und der offene Ansturm des Polentums heute auch hier stärker denn je ein, aber an der deutschen Treue der Bromberger Bürgerschaft werden alle diese Bemühungen zerschellen. „Hie gut deutsch allewege!“ wird immerdar die Lösung unserer Stadt sein!

In bedeutsamer, kritischer Zeit kommen diesmal die Vertreter der machtvollen Organisation des Deutschen Ostmarkenvereins zusammen. Kühner denn je erhebt das Polentum sein Haupt. Immer unverhüllter proklamiert es seine Forderungen, verfolgt es seine nationalen, letzten Endes auf die Wiederaufrichtung eines eigenen, deutschlandfeindlichen Polenreiches gerichteten Ziele. In seiner fanatischen Kampfeslust hat es das Polentum nicht verschmäht, selbst die Kinder für den nationalen Kleinkrieg zu mobilisieren und sie zum organisierten Widerstande gegen den Staat und die Schule aufzuheben und zu zwingen. Daß es dabei eine gründliche Niederlage erlitten, zahlreiche polnische Reichsangehörige schweren Strafen und die Kinder großen moralischen Schädigungen ausgesetzt hat, das wird das Polentum nicht abhalten, auf andere Weise mit gleich verwerflichen Mitteln immer wieder Haß und Zwietracht zu säen, um möglichst alle polnisch-sprechenden Staatsbürger gegen den Staat und die

deutschen Mitbürger aufzuwiegeln und sie ihren staatsbürgerlichen Pflichten schließlich abwendig zu machen. Zugleich ist das Polentum heute eifriger denn je am Werke, unter Aufwendung ungeheurer Geldmittel so viel Grund und Boden als nur irgend möglich aus deutschem in polnischen Besitz zu bringen, durch übertriebene Preise deutsche Grundbesitzer immer wieder zum Verrat am Vaterlande und an der nationalen Sache der eigenen Volksgenossen verlockend, um so zugleich die Tätigkeit der germanisierenden Ansiedlungskommission, jenes größten Werkes Bismarckscher Ostmarkenpolitik, lahmzulegen.

Es hat sich erwiesen, daß die deutschen Schutzwehren gegenüber diesem polnischen Ansturm zu schwach und zu lückenhaft sind. Nicht länger mehr können sich die Staatsregierung und die deutsche Bevölkerung der Überzeugung verschließen, daß jenes vom Deutschen Ostmarkenverein geforderte System konzentrischer Maßnahmen auf gesetzlichem Gebiete und auf dem Wege der Verwaltung und völkischer Selbsthilfe schleunigster Durchführung bedarf, wenn nicht die deutsche Sache in der Ostmark unheilbaren Schaden erleiden, das bedrängte Deutschtum den schwersten Nöten ausgesetzt werden soll.

Der „Deutsche Tag“ in Bromberg ist berufen, zur Klärung des zu lösenden schwierigen Problems beizutragen. Möge er die feste Entschlossenheit der Vertreter aller deutschen Stämme in Ost und West, in Nord und Süd zeigen, mit kraftvoller Hand das ostmärkische Erbe schützen zu wollen. Möge das Ergebnis der Beratungen des Gesamtausschusses dazu beitragen, daß die in Vorbereitung befindliche umfassende Gesetzesvorlage der königlichen Staatsregierung über die Ostmarkenpolitik ein scharfes, zweckdienliches Instrument zur vollen Wahrung der deutschen Interessen werde. Möge dieser „Deutsche Tag“ aber auch zu einer gewaltigen Kundgebung des Deutschtums werden, die jeden Einzelnen anspornt, auch auf dem Gebiete der nationalen Selbsthilfe allezeit und in allen Dingen treu und fest seinen Mann zu stehen, getreu dem Ostmärkerge löbnis, das wir heute erneuern wollen:

In Treue fest, im Bunde stark,  
Ihr Jungen und ihr Alten,  
So wollen wir in deutscher Mark  
Die rechte Schildwacht halten.

Emanuel Ginschel.

## Der Deutsche Ostmarken-Verein.

In den Herbst des Jahres 1894, in eine Zeit, wo infolge der für das Deutschtum in den Ostmarken so verhängnisvollen Politik Caprivis der „polnische Nationalgeist“ in seinen auf die Errichtung eines „neuen Polens“ als letztes Endziel hinarbeitenden Bestrebungen immer dreister sich zu äußern wagte, fällt die Entstehung des „Deutschen Ostmarken-Vereins“. Am 16. September, einem herrlichen Sonntage, hatten 2000 deutsche Männer aus der Provinz Posen jene allen Teilnehmern unvergeßliche Huldigungsfahrt nach Varzin unternommen, am 23.

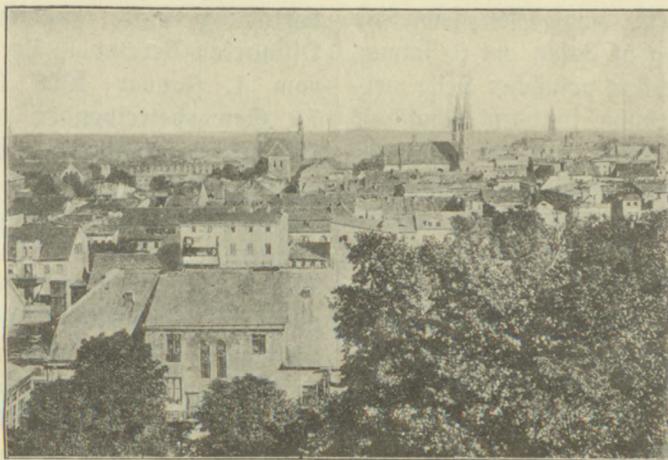
waren ihnen aus Westpreußen gegen 1700 Männer und Frauen gefolgt. Aus den von nie wankender Vaterlandsliebe zeugenden, begeisternden Ansprachen des Altreichskanzlers hatten die mit sorgenvollem Blick in die Zukunft schauenden Ostmärker neuen Mut, neue Kraft zum Ausharren auf ihrem vom Polentum bedrängten Posten gewonnen. Mit der Losung: Hintansetzen aller kleinlichen Sonderinteressen, einmütiger Zusammenschluß und treues Zusammenhalten aller Deutschgesinnten, hatte Bismarck ihnen den einzigen, aber auch zum Ziele führenden Weg vorgezeichnet.

Und schon wenige Wochen später betrat man diesen Weg. Etwa 80 angesehene deutsche Männer der verschiedensten Stände und Parteirichtungen traten am 3. November in Posen zusammen und begründeten einen „Verein zur Förderung des Deutschtums in den Ostmarken“, oder, wie er später kurz genannt wurde, den „Deutschen Ostmarken-Verein“. Die hervorragendsten unter den Gründern des Vereins waren drei unabhängige Großgrundbesitzer aus der Provinz Posen: Dr. v. **Hansemann-Pempowo**, der leider frühzeitig durch den Tod seiner erfolgreichen Tätigkeit entzogen wurde, der Landesökonomierat **Kennemann-Klenka**, ein Altersgenosse unseres Bismarck, und der Vorsitzende des Hauptvorstandes, Major **v. Tiedemann-Seeheim**, deren Namen mit ihren Anfangsbuchstaben den Gegnern des Vereins

Gelegenheit zur Erfindung des für uns nur ehrenvollen Spottnamens „Hafatisten“ gegeben haben.

Nicht lange dauerte es, da entstanden an vielen Orten, zunächst in der Ostmark, dann in allen anderen Gauen des weiten deutschen Vaterlandes Ortsgruppen des Vereins, alle an ihrem Teil nach Kräften bemüht, den hohen Aufgaben, die der Verein sich gestellt, zur Durchführung zu verhelfen, trotz der anfangs ablehnenden Haltung der maßgebenden Kreise der Regierung, trotz der wütendsten Angriffe der polnischen Gegner, ja trotz der — zur Schande sei's

gesagt — gleichgültigen, wenn nicht gar feindlichen Haltung eines großen Teils der eigenen Volksgenossen. Allmählich jedoch, wenn auch verhältnismäßig langsam, ist eine Wendung zum Besseren eingetreten, hat sich die Erkenntnis von der Berechtigung der Bestrebungen des Vereins immer weiteren Kreisen mitgeteilt, zum Teil wohl unter dem Einflusse des bei mehreren



Gesamtansicht Brombergs.

Gelegenheiten kundgegebenen kaiserlichen Willens, die Ostmark für alle Zeit dem Deutschtum zu erhalten. Nach dem uns bereits vorliegenden Jahresbericht über das Geschäftsjahr 1906/07 ist die Zahl der Mitglieder vom 1. Januar 1906 bis zum 1. Januar 1907 von 39 000 auf 43 000, bis zum 1. Juli 1907 auf 45 500 angewachsen, die sich auf 369, bezw. 391 und 429 Ortsgruppen und Sammelstellen verteilen. Unter diesen Ortsgruppen nimmt Bromberg mit 1 031 Mitgliedern die dritte Stelle ein, nur übertroffen von Berlin mit 1 264 und Posen mit 1 348 Mitgliedern.

Über die **Aufgaben** des Deutschen Ostmarken-Vereins herrscht leider immer noch vielfach, selbst in unserer engeren Heimat, Unkenntnis und Unklarheit. Zweck des Deutschen Ostmarken-Vereins ist laut § 1 seiner Satzung von 1904 „die Kräftigung und Sammlung des Deutschtums in den mit polnischer Bevölkerung durchsetzten Ostmarken des Reiches durch Hebung und Befestigung deutschnationalen Empfindens

sowie durch Vermehrung und wirtschaftliche Stärkung der deutschen Bevölkerung“.

Wie sucht nun der Deutsche Ostmarken-Verein diesen Aufgaben gerecht zu werden? Was ist insbesondere im letzten Geschäftsjahre geschehen, jenes Ziel zu erreichen? Als Antwort auf diese Frage entnehmen wir dem Jahresbericht folgende Angaben. Nicht weniger als 360 **Versammlungen** wurden 1906, 184 im ersten Halbjahr 1907 von den Ortsgruppen abgehalten. In ihnen wurden wichtige, die Polenfrage betreffende Angelegenheiten entweder in Form von Vorträgen oder in zwangloser Aussprache erörtert. Außerdem wurden 1906 15 „**Deutsche Tage**“ von mehr lokaler Bedeutung veranstaltet, denen sich als großartige Kundgebungen des Deutschtums die Deutschen Tage in **Mysłowiz** am 1. 2. Juli 1906 und in **Marienburg** am 25. August 1906, sowie die deutsche Protestversammlung in **Posen** am 6. Januar 1907 als Antwort auf die von polnischer Seite veranstaltete Sympathiekundgebung für den Schulstreik anreihen. **Bismarcks Geburtstag** wurde im April 1906 von 33, 1907 von 38 Ortsgruppen festlich begangen.

Der **Hauptvorstand** hielt 2 Vollsitzen ab, der ständige **Geschäftsausschuß** des Hauptvorstandes in Berlin erledigte die laufenden Vereinsgeschäfte 1906 in 52, im ersten Halbjahr 1907 in 22 Konferenzen. Der **Gesamtausschuß** hielt seine satzungsmäßige Jahresitzung gelegentlich des Deutschen Tages in Marienburg ab. Der wichtigste zur Beratung stehende Gegenstand war die Frage der „Fortsetzung und Ausgestaltung einer nationalen Bodenpolitik in den Ostmarken“.

Der **Landesausschuß für Schlesien** tagte zweimal, je einmal der Vertretertag der **westpreussischen**, der **ostpreussischen** Ortsgruppen und die Versammlung der Vorstandsmitglieder und Vertrauensmänner der **oberschlesischen** Kreis- und Ortsgruppen.

Die Aufklärung über die Ziele des Deutschen Ostmarken-Vereins und die Werbung neuer Mitglieder wurde von den 4 **Geschäftsstellen** in Berlin, Posen, Danzig und Breslau aufs eifrigste betrieben. Diesem Zwecke dienten Vorträge in den Versammlungen der Ortsgruppen, Volksunterhaltungsabende, die „**Deutschen Tage**“, Versorgung der Tagespresse mit Aufsätzen über die Polenfrage, massenhafte Verbreitung von Flugblättern, Versendung von Werbekarten u. a. Die Vereinszeitschrift „**Die Ostmark**“ erscheint monatlich einmal in einer Auflage von 47 500 Exemplaren.

Die Tätigkeit der **Ortsgruppen** ist naturgemäß eine sehr verschiedene. Die gemeinsame Aufgabe aller aber ist die Sorge für die Ausbreitung des

Vereins und Weckung des nationalen Bewußtseins. Da der im Osten sich abspielende Kampf im wesentlichen ein wirtschaftlicher ist, der große Geldmittel erfordert, so teilt sich im allgemeinen die Tätigkeit der Ortsgruppen in der Weise, daß die im Reiche diese Mittel aufzubringen, die in der Ostmark sie praktisch zu verwerten haben. Auf diese Tätigkeit im einzelnen näher einzugehen, verbietet uns leider der uns hier zur Verfügung stehende Raum.

Die **Vermehrung der deutschen Bevölkerung** hat sich der Deutsche Ostmarken-Verein von jeher angelegen sein lassen, indem er deutsche Handwerker, Ärzte, Tierärzte, Rechtsanwälte und Apotheker in der Ostmark festhaft zu machen suchte, eine aus verschiedenen Gründen äußerst schwierige und undankbare Aufgabe. Immerhin ist es, insbesondere durch Errichtung einer **Gewerbe-Auskunftsstelle des Ostmarken-Vereins** in Berlin, gelungen, in der Zeit vom 1. Januar 1906 bis zum 1. Juli 1907 73 **Gewerbetreibenden** die Niederlassung in der Ostmark zu ermöglichen. **Ärzte** sind bisher 38 durch den Verein nach dem Osten gezogen worden, von denen 20 zur Zeit noch praktizieren, während die übrigen verstorben oder in bessere Stellen nach dem Westen verzogen sind; **Tierärzte** bisher 9 (davon allein im Jahre 1906/7 6), von denen 2 in amtliche Stellungen im Westen berufen wurden, die übrigen 7 im Osten noch praktizieren. **Rechtsanwälte** hat der Verein bisher 11 (1906: 3) in die Ostmark gebracht, von denen 1 verzogen, 1 verstorben und 1 in den Staatsdienst zurückgetreten ist. Gelegenheit zum Erwerb von **Apotheken** war mehrfach vorhanden, doch stieß die Beschaffung deutscher Käufer wegen der hohen Preisforderungen auf erhebliche Schwierigkeiten.

**Grundstücke** und **Geschäfte** wurden in erheblicher Zahl (allein der Geschäftsstelle Posen in der Zeit vom 1. Januar 1906 bis zum 1. Juli 1907: 217 zum Preise von über 8 Millionen Mark) zum Verkauf angeboten. Es meldeten sich aber nur 117 Käufer, die außerdem vom Verein zur Anzahlung die erforderlichen Mittel verlangten. Da diese natürlich nicht gewährt werden konnten, begnügte man sich, von den verkäuflichen Grundstücken usw. der Landbank in Berlin Mitteilung zu machen.

An **Darlehen** wurden seit dem 1. Januar 1906 bis zum 1. Juli 1907: 33 in Höhe von insgesamt 38 665 Mark aus der Bismarckstiftung und dem Ostmarkenschatz, an **Unterstützungen** 25 mit insgesamt 1920 Mark aus der Bismarckstiftung bewilligt. In derselben Zeit konnten von über 100 eingegangenen **Stipendien Gesuchen** von Handwerkern, Baugewerks-

schülern, Technikern, Seminaristen u. a. 82 mit insgesamt 5850 Mark berücksichtigt werden.

Zahlreiche **Eingaben** des Vereins **an die Staatsbehörden und parlamentarischen Körperschaften** im Interesse der Förderung des Deutschtums seien noch hervorgehoben, z. B. eine Eingabe betr. „Anderung des Knappschafts-Gesetzentwurfs“, „Anderung des Volksschulunterhaltungsgesetzes“, betr. die „gesetzliche Festsetzung einer Bestimmung, daß die Amts- und Unterrichtssprache deutsch ist und daß in öffentlichen Versammlungen nur in der deutschen Sprache verhandelt werden darf“ usw.

Die **Einnahmen** des Vereins beliefen sich im Jahre 1906 auf 88 374,87 Mk., die **Ausgaben** auf 81 287,22 Mk., so daß das Geschäftsjahr mit einem Kredit-Saldo von 7087,65 Mk. abgeschlossen hat. Das **Vereinsvermögen** betrug am 31. Dezember 1906: 316 690,30 Mk.

Wie dieser kurze Überblick über die Tätigkeit des Deutschen Ostmarken-Vereins ergibt, wird in den verschiedensten Richtungen auf die Verwirklichung der ihm gestellten Aufgaben aufs eifrigste hingearbeitet. Manches ist schon in uneigennützigster Weise geleistet, vieles, sehr vieles noch bleibt zu tun übrig, soll der Deutsche Ostmarken-Verein das wirklich sein, was er zu sein erstrebt: ein Gegengewicht gegen die überaus rührigen Bestrebungen der polnischen Gegner, ihrem Volkstum das erdrückende Übergewicht in der Ostmark zu verschaffen. Wenn wir aber auch hier uns nicht scheuen, vom Gegner zu lernen, wenn wir wie er Mann für Mann in geschlossenen Massen auf den Kampfplatz treten, wenn wir wie er auch zu persönlichen Opfern uns bereit finden lassen, dann dürfte die Erreichung seines Zieles in nicht allzu ferner Zukunft möglich sein.

H. Baumert.

## Brombergs nationale Vergangenheit.

Der deutsche Landsmann, der, aus den westlicheren Gegenden unseres Vaterlandes kommend, durch die Woge des Schicksals in unsere Ostmark verschlagen wird, betrachtet sein Los als eine schwere Prüfung, die ihm ja wohl noch auf Erden oder im Jenseits als besonderes Verdienst angerechnet werden wird, im besten Falle als ein Opfer, das er für das bedrohte deutsche Volkstum im Osten bringt, als eine Übergangszeit, deren Ende er sehnlichst herbeiwünscht. Er ahnt nicht, daß die Gegenden, in denen er nicht heimisch werden kann, von den ältesten und edelsten germanischen Volksstämmen Jahrhunderte lang als ihre Heimat betrachtet und geliebt worden sind, daß auf diesem Boden der Grund zu mancher Überlieferung gelegt worden ist, die später in Sage und Dichtung Gemeingut unseres ganzen Volkes geworden sind. Die vorgeschichtliche Altertumsforschung läßt keinen Zweifel darüber, daß Jahrhunderte lang vor und nach Beginn unserer Zeitrechnung in den Gegenden zwischen Elbe und Oder germanische Völkerstämme ihre Sitze aufgeschlagen hatten, die in der Folge so hochberühmten Stämme der Goten, Burgunder und Vandalen. Und wenn die seit der Zeit von Christi Geburt immer bestimmter lautenden Angaben der alten Schriftsteller herangezogen werden, so ergibt sich, daß gerade in den Gegenden der Brahe, Nehe und Warthe der wehrhafte Stamm

der **Burgunder** gehaust hat. Gern knüpft daran die weiterschwingende Phantasie die Vorstellung, daß auch die Urbilder einer Kriemhild, eines Hagen an den Ufern der Brahe und Nehe Treue geübt, Liebe und Haß empfunden haben.

Als aber die gewaltige Bewegung der großen Völkerwanderung auch unsere Burgunder in weit entlegene Länder geführt hatte, versank unsere Gegend für mehr als ein halbes Jahrtausend in vollkommenes Dunkel. Erst in der Zeit, als die Kaiser aus sächsischem Hause über Deutschland herrschten (gegen 1000 n. Chr.), erhellt ein Lichtstrahl die Vergangenheit: ein slavisches Volk, die **Polen**, hatten unter ihren Fürsten aus dem Hause Piast Besitz vom Lande genommen. Als diese nun mit den deutschen Herrschern in bald freundliche, bald feindliche Berührung getreten waren, ergoß sich von Deutschland aus ein unversieglischer Strom reichster kultureller Einwirkungen und Anregungen über das Polenland. Das **Christentum** und mit ihm das gesamte geistige Leben des Mittelalters fand von Deutschland aus seinen Eingang; das Wichtigste aber, was Deutschland seinem barbarischen Nachbarlande schenkte, war die **Summe deutscher Volkskraft**, welche im 13. und 14. Jahrhundert in Polen, wie in den anderen Ländern Osteuropas, einzog, um mit deutschem Fleiße und deutscher vorgeschrittener wirtschaftlicher Einsicht

und Erfahrung die schlummernden Werte und Kräfte der neuen Heimat aufzudecken und ihren neuen Herren, meist slavischen Fürsten, nutzbar zu machen. Alle Stände des deutschen Volkes waren dabei tätig: die hochverdienten Mönche des Cistercienser- und Prämonstratenserordens machten den Anfang; deutsche Bauern folgten ihnen nach, deutsche Bürger gründeten ihre Städte, deutsche Ritter ihre Burgen, tatkräftig gefördert von den slavischen Fürsten, die bei ihrem Verhalten sich begreiflicher Weise nur von der Aussicht auf den zu erwartenden materiellen Gewinn leiten ließen.

Der hervorragendste Pfleger der deutschen Kultur im Polenlande war **König Kasimir III.** (1333 bis 1370), der einzige Pole, dem die Geschichte den Beinamen des Großen verliehen hat.

Unter den zahlreichen Stadtgründungen dieses Herrschers ist eine der zukunftsreichsten die Stadt **Bromberg** geworden, eigentlich Königsburg (Königsburg), wie sie der König ursprünglich genannt wissen wollte. Am 19. April 1346 erteilte er dem Getreuen Johann Kesselhut (wahrscheinlich aus Kulm stammend) und

seinem Genossen Konrad das Recht, am südlichen Ufer der Brahe unter den Mauern der Burg Bydgoszcz eine Stadt zu deutschem, magdeburgischem Recht zu begründen. Diese Burg, von den deutschen Nachbarn im Ordenslande Preußen von jeher die „Brahenburg“ (Bramborg) genannt, hatte schon seit längerer Zeit bestanden; ihr Name (Bydgoszcz) ließ bei den Polen — ebenso wie Bromberg bei den Deutschen — den von Kasimir gewünschten Namen Königsburg in Vergessenheit geraten.

Die Stadt war in der damals üblichen Weise nach **deutschem magdeburgischem Rechte** gegründet worden, d. h. die deutschen Ansiedler durften nach ihren eigenen heimischen Satzungen, wie sie muster-gültig durch die Stadt Magdeburg festgelegt waren, ihre innere Verwaltung regeln, ja sogar die gesamte Gerichtsbarkeit, selbst über die todeswürdigen Verbrechen, ausüben.

Die junge Schöpfung gedieh fröhlich, sie trat mit den Nachbarstädten des deutschen Ritterordens Danzig und Thorn in rege Handelsbeziehungen, die freilich

auch zu manchen Mißhelligkeiten führten; noch heute ruhen in den Archiven der beiden preussischen Hansestädte die Pergamentbriefe der „Ratsmänner von Bramberg“, in deutscher Sprache abgefaßt, durch In-siegel der Stadt beglaubigt.

Doch das 15. Jahrhundert brachte eine verhängnisvolle Wendung. Allerorten begann sich in den Völkern Osteuropas der Widerstand gegen den übermächtig werdenden Einfluß des deutschen Wesens zu regen; der slavische Boden wurde ungasstlich, und die Einwanderung der Deutschen hörte auf. König Wladislaus II. (Jagiello) von Polen ging sogar zum Angriff über, und sein Sieg über den deutschen Ritterorden bei Tannenberg (1411) war der schwerste Schlag, den unser Volkstum in Osteuropa hat er-

leiden müssen. Kurz vorher (1409) war Bromberg in Flammen aufgegangen, und als es wieder aus seiner Asche erstand, waren von der ursprünglich deutschen Bevölkerung nur noch spärliche Reste vorhanden, die sich unter der überwiegenden Mehrzahl der Polen bald fast vollständig verloren, da es an Nachschub aus der Heimat fast vollständig fehlte.



Königliche Eisenbahndirektion.

Dagegen blieb das magdeburgische Recht mit allen seinen Bestimmungen über das bürgerliche Leben der Stadtbewohner in Wirksamkeit, und diesem Umstande, sowie der überlieferten Tüchtigkeit von der deutschen Zeit her ist es wohl zuzuschreiben, daß die Gewerbetätigkeit der Bürger, die in den Formen des aus Deutschland eingeführten Innungswesens lebten, und der Handelsverkehr, dem die Gunst der Lage zugute kam, einen bedeutenden Aufschwung nahmen. Während dieser 200 Jahre des Friedens verschwand das deutsche Element nie ganz vollständig aus Bromberg; die nahen Beziehungen zu den deutschen Weichselstädten führten viele unserer Landsleute zu vorübergehendem Aufenthalt oder zu dauernder Ansiedelung nach unserer Stadt; Danziger Firmen, die den Holz- oder Getreidehandel betrieben, hatten ihre ständigen Vertreter hier am Platze. Deutsche Namen begegnen uns oft in den bessern Bürgerkreisen, namentlich in den Listen der städtischen Beamten und der Innungs-obermeister hier besonders in den Betrieben, welche eine größere technische Geschicklichkeit erforderten, wie



Hotel Adler.

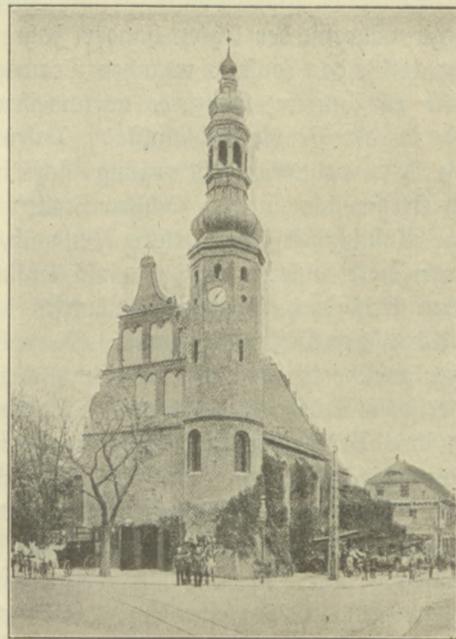
bei den Uhrmachern, Goldschmieden, Wollwebern, Ärzten und Apothekern, deren Tätigkeit damals auch als ein Handwerk betrachtet wurde.

So erlebte Bromberg unter polnischer Herrschaft eine Art von Blüte, die ihren Höhepunkt um das Jahr 1600 erreichte. Mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts aber setzte der Verfall ein, in innigem Zusammenhange mit dem Niedergange des polnischen Reiches überhaupt. Blutige Kriege, die niemals mit einer so länderverheerenden Grausamkeit geführt worden sind, wie im Jahrhundert des dreißigjährigen Krieges, führten schwedische, kaiserliche, sächsische, moskowitzische Truppen, selbst tatarische Hilfsvölker in das Land, die, ob Freund oder Feind, in gleicher Weise die unglückliche Stadt brandschatzten; Hungersnot und Pestilenz schlossen sich an die Kriegsgreuel an. Zu gleicher Zeit aber wurde das Polenreich auch der Schauplatz einer inneren Verwirrung und Zerrüttung, wie sie die Weltgeschichte nicht zum zweiten Male darbietet: es waren jene Kämpfe der polnischen Adelsparteien unter sich und gegen das ohnmächtige Königtum, ein Kampf aller gegen alle, der das ganze Land in Mitleidenschaft zog und es auch in den Zeiten des äußeren Friedens in steter wilder Aufregung erhielt. Natürlich stockte Handel und Gewerbe, die Äcker verödeten, wenn auch einsichtiger polnische Edelleute durch Ansiedlung niederdeutscher Bauern, der sogen. Holländer, diesem Uebelstande zu wehren versuchten; die Stadt Bromberg wandelte sich in einen wüsten Trümmerhaufen um, in dem einige hundert Seelen ein erbärmliches Dasein fristeten.

So sah es in unserer Gegend aus, als sich die erste Teilung Polens (1772) vollzog und der nordwestliche Teil des alten Großpolen, der Nehebezirk,

zusammen mit Westpreußen, dem Staate unseres großen Hohenzollernfürsten, König Friedrich II., einverleibt wurde. Mit kräftiger Hand hob der neue Herr Stadt und Land aus ihrer tiefen Verfunkenheit empor; seine ganze staatsmännische Einsicht und Arbeitskraft, sein volles fürstliches Pflichtgefühl stellte Friedrich in den Dienst seiner neuen Aufgabe, die jüngst erworbenen Landesteile möglichst auf die gleiche Stufe mit den übrigen Provinzen zu erheben. Man darf wohl sagen, daß in den 14 Jahren, die dem großen König seit der Besitzergreifung noch zu herrschen beschieden waren, von Staats wegen mehr für das neugewonnene Land im besonderen geschehen ist, als in den 100 Jahren nach seinem Tode; die reichen Segnungen, die auch nach Friedrichs Tode dem Nehebezirk zuteil geworden sind, hat er ebenso wie alle anderen Länder der preussischen Krone genießen dürfen; eine besondere Berücksichtigung ist ihm erst wieder seit 1886 geschenkt worden. Gerade Bromberg verdankt dem großen Könige die Grundlage seiner weiteren erfreulichen wirtschaftlichen Entwicklung, nämlich den **Brahe-Nehe-Kanal**, der die Stromsysteme der Weichsel und Oder verbindet. Schon 1774 konnte er in Betrieb gesetzt werden, und so wurde in zwei Jahren Fridericianischer Verwaltung ein Werk vollbracht, das die polnische Herrschaft während der 800 Jahre ihres Bestehens nicht hatte zustande bringen können.

Die nationale Entwicklung Brombergs ist seit 1772 eine rein deutsche gewesen. Die Stadt wurde Mittelpunkt der Verwaltung für den Nehebezirk;



Nonnenkirche.

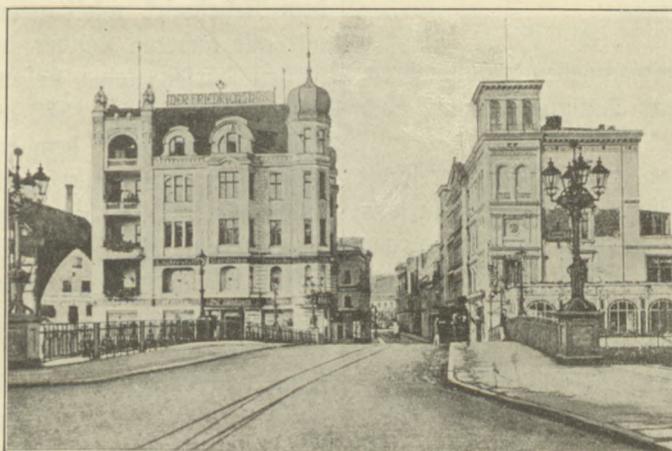
höhere Behörden sowie größere Truppenabteilungen erhielten Bromberg zum dauernden Aufenthaltsort. Die Ansiedlung deutscher Gewerbetreibender wurde tatkräftig unterstützt, durch den Kanal wurden neue Verkehrsmöglichkeiten eröffnet, durch welche unternehmungslustige Fremde angezogen wurden. Den Hauptteil der neuen deutschen Stadtbevölkerung bildeten die Zuwanderer aus den benachbarten alt-preussischen Ländern, Brandenburg, Pommern und Ostpreußen, sowie aus den seit etwa 1600 im Netze-gau gegründeten niederdeutschen Bauerdörfern; doch fehlte es auch nicht an einem Einschlag süddeutschen Blutes, das namentlich auf die durch Friedrich II. angesiedelten Schwaben und Pfälzer zurückzuführen ist.

Beim Tode des großen Herrschers belief sich die Bevölkerung der Stadt auf über 2000 Seelen; sie hatte sich während 14 Jahren um mehr als das vierfache vermehrt. Seitdem ist ihre Zahl bis in unsere Zeiten in stetigem, ruhigem Wachstum verblieben, das nur durch die vorübergehende Zugehörigkeit zum Herzogtum Warschau (1807—1814) eine Zeitlang gehemmt wurde.

Ein besonderes Ruhmesblatt in der Geschichte Brombergs während der letzten hundert Jahre bildet das Jahr 1848, das sonst so manches Traurige, gerade auch für unsere Ostmark, aufzuweisen hat. Während in der Provinzialhauptstadt Posen beim Ausbruch der polnischen Bewegung sich in den deutschen Kreisen bis in die höchsten Stellen hinauf eine arge Unsicherheit der Haltung kundgab, blieb die Bürgerschaft unserer Stadt, einschließlich der königlichen Behörden, sich von vornherein in ihrer echt vaterländischen Gesinnung getreu. Die polnischen Sendlinge, welche in einer Volksversammlung unter schmeichlerischen Reden den Anschluß der Stadtbevölkerung an ihre Bewegung herbeizuführen versuchten, mußten durch die Polizei vor der Entrüstung der Bürgerschaft geschützt und aus der Stadt geleitet werden. Und als in der Frankfurter Nationalversammlung sich die Absicht kundgab, unsere Provinz Posen vom preussischen Staate loszulösen und in ein eigenes, überwiegend polnisches staatliches Gebilde umzuwandeln, da trat wiederum Bromberg an die Spitze der übrigen

Städte des Netzebezirks und erließ zusammen mit diesen eine schwungvolle Kundgebung gegen solche auf barster Unkenntnis der Sachlage beruhenden Pläne.

Die Zusammensetzung der Bevölkerung unserer Stadt in nationaler Beziehung scheint sich seit etwa hundert Jahren im ganzen gleich geblieben zu sein: etwa  $\frac{3}{4}$  bis  $\frac{5}{6}$  Deutsche, der Rest Polen, die aber, den ärmeren Schichten der Bevölkerung angehörig, den rein deutschen Charakter der Stadt niemals haben verwischen können. Vergeblich wird sich der Fremde in unserer Stadt nach Geschäftsschildern oder Reklamen in polnischer Sprache umsehen. Die Besorgnis, die in den letzten Jahren wiederholt von



Danziger Brücke mit Brückenstraße.

Vaterlandsfreunden geäußert wurde, daß die Polen in ihrem Ansturm gegen alles Deutsche in der Provinz auch in Bromberg Erfolge erzielt hätten, scheint sich nach Ausweis der letzten drei Reichstagswahlziffern nicht zu bestätigen:

1898 erhielt der deutsche Bewerber in der Stadt: 3837, der Pole: 1430 Stimmen,

1903 erhielt der deutsche Bewerber in der Stadt: 4867, der Pole: 1641 Stimmen,

1907 erhielt der deutsche Bewerber in der Stadt: 6201, der Pole: 1776 Stimmen.

So hat Bromberg durch die Tat seine Treue gegen König und Vaterland, gegen Kaiser und Reich und zugleich seinen Dank für alles das Gute bekundet, was ihm durch seine Zugehörigkeit zu Preußen-Deutschland unter dem Hohenzollern-Szepter zuteil geworden ist. Der bewährte Sänger unserer Heimat ruft ihren Bewohnern aber auch für die Zukunft die mahnenden Worte zu:

Ob du auch mit immer vollern  
Kräften fördest deine Bahn,  
Nie vergiß, was Hohenzollern-  
Huld zu deinem Glück getan;  
Denn in ihrem Zeichen siegen,  
Deutsche Stadt, kannst du allein:  
Da, wo Preußens Adler fliegen,  
Ist dein Ruhm und dein Gedeihn!

E. Schmidt.

## Bromberger Streifzüge.

In Westdeutschland pflegt man die östlichen preussischen Provinzen mit dem Gesamtnamen „Ostpreußen“ zu bezeichnen. Der Name hat dort leider keinen allzu guten Klang; man stellt sich unter dem „weiteren Ostpreußen“ eine Gegend vor, die klimatisch mit Sibirien Verwandtschaft habe und die wirtschaftlich und kulturell noch in den Kinderschuhen stecke. Die „Deutschen Tage“ haben erfreulicherweise dazu beigetragen, derartigen Vorurteilen, die im Westen im Schwange sind, allmählich den Boden zu entziehen.

Die Herrschaften, die zu den genannten nationalen Veranstaltungen nach der Ostmark kamen, erlebten in der Regel eine angenehme Enttäuschung: sie glaubten ein verwahrlostes Land zu finden und fanden üppige Fluren und vollreiche Städte, in denen deutscher Fleiß und deutsche Betriebsamkeit herrschten.

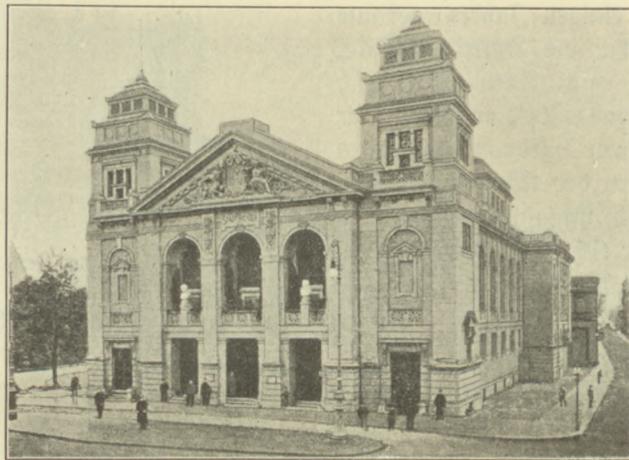
Vor 20 Jahren noch galt für einen Beamten eine Versetzung aus dem Westen oder aus Mitteldeutschland nach Bromberg als eine Art Verbannung; das hat sich längst geändert, und die Fälle sind nicht selten, wo Staatsdiener, die längere Zeit hier gelebt, nur mit Wehmut dem Befehl folgten, der sie von hier aus in einen anderen Wirkungskreis berief. Man fand eben, daß auch hier reges wirtschaftliches, geistiges und kulturelles Leben, d. h. kurz gesagt, deutsche Art herrschte. In einem Punkte freilich hat Bromberg wenig zu bieten: es ist trotz einer mehrhundertjährigen Geschichte arm an Denkmälern aus früheren Zeiten. Nur ganz spärliche Reste aus der polnischen Zeit sind erhalten, und was die Stadt ist und was sie besitzt, ist fast ausschließlich ein Produkt neuerer Zeit. Als Trümmerhaufen kam sie an Preußen und einem Phönix gleich erstand sie unter preussischer Verwaltung neu aus der polnischen Asche.

Eine Orientierung über die Sehenswürdigkeiten Brombergs, das inmitten der national umstrittenen Ostmark gelegen in dieser das stärkste Bollwerk des Deutschtums bildet, dürfte den Gästen aus der Ferne nicht unwillkommen sein, und so laden wir sie denn

ein, uns hier im Geiste auf einem Rundgange durch die Feststadt zu folgen.

Wer von Westen her mit der Bahn nach Bromberg kommt, kann schon lange vor der Einfahrt in den Bahnhof über die auf breiter Basis in das Brahetal eingebettete Stadt einen Überblick gewinnen. Vom Bahnhof führt die Bahnhofstraße, die sich in den letzten Jahren erheblich modernisiert hat, nach der inneren Stadt. Zur rechten Seite, nicht allzuweit vom Bahnhof, in der Nähe der Victoriastraße erhebt

sich das imposanteste Gebäude dieses Stadtteils, die **Königliche Eisenbahndirektion**, die Ende der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts erbaut worden ist. Benutzen wir weiter die Elektrische, so geht es nach dem Einbiegen in die Danzigerstraße an dem stattlichen **Hotel Adler**, in dem für die jetzigen Festtage die Mitglieder des Hauptvorstandes und Gesamtausschusses des Ostmarkenvereins Wohnung ge-



Stadttheater.

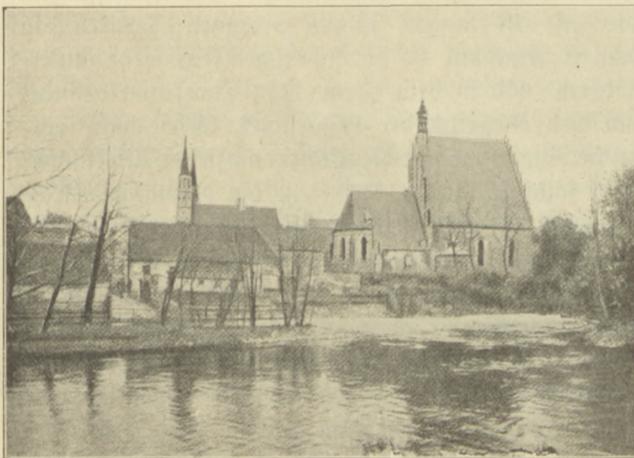
nommen haben, und weiter unten an der historisch interessanten **Nonnenkirche** vorbei nach dem Zentrum Brombergs, dem Theaterplatz. Die Nonnenkirche, die den Abschluß der Danzigerstraße auf der linken Seite bildet, ist ein Monument aus der polnischen Zeit; ursprünglich Klosterkirche der Clarissinen, dient sie seit langen Jahren profanen Zwecken; in dem Kirchenschiff ist die städtische Feuerwehr untergebracht und in dem ehemaligen Chorraum befindet sich das **Museum** der Historischen Gesellschaft, eine reiche Sammlung vorwiegend provinzieller Altertümer. Der schlanke Turm, der jetzt die ehemalige Kirche krönt, ist erst vor wenigen Jahren entstanden.

Werfen wir von dem Kreuzungspunkt der Danziger- und Wilhelmstraße einen Blick links in die östliche Wilhelmstraße, so sehen wir, nur ein paar Schritte entfernt, das stattliche Bauwerk der **Kaiserlichen Oberpostdirektion** sich erheben; der mächtige rote Block, der von vier Straßen flankiert wird, reicht mit seiner Hinterfront, in der das Hauptpostamt untergebracht ist, bis an die Brahe. Gegenüber der Ober-

postdirektion auf der anderen Seite der Wilhelmstraße erhebt sich, durch einen hübschen Vorgarten von der Straße getrennt, die **königliche Regierung**, ein stattliches Bauwerk, das durch den vor einigen Jahren erfolgten Umbau bedeutend erweitert worden ist und das durch seine ruhige Architektur sehr vorteilhaft wirkt.

Nach dieser kurzen Abschweifung kehren wir wieder zu unserer Hauptroute zurück. Den kleinen Theaterplatz machen die schmucken, meist modernen Gebäude, die ihn umrahmen, zu einem der schönsten Plätze der Stadt. Sein charakteristisches Gepräge erhält er durch den prächtigen Bau des **Stadttheaters**, der im Jahre 1895—96 von dem Berliner Architekten Seling errichtet worden ist. Bevor wir auf unserer Rundfahrt die solide, erst vor einigen Jahren gebaute Hauptbrücke über die Brahe, die **Danzigerbrücke**, passieren, werfen wir noch rasch einen Blick nach rechts, wo sich uns ein reizvolles Bild enthüllt. Wir sehen eine kleine baumbestandene Insel von rauschenden Wassern, die von den Rädern der **königlichen Seehandlungsmühlen** herkommen, umtost, und etwas links davon erhebt sich in ruhiger Schönheit das historisch interessanteste Bromberger Baudenkmal, die alte **katholische Pfarrkirche**.

Unsere Fahrt mit der Elektrischen fortsetzend, passieren wir die schmale Brückenstraße und gelangen auf den Friedrichsplatz, in dessen Mitte sich ein **Standbild Friedrichs des Großen** erhebt, dem Bromberg und der ganze Neßebezirk so viel zu verdanken hat. An der rechten Front des Platzes ragt die **Jesuitenkirche** aus der Häuserreihe hervor, ein älteres Bauwerk, dessen Türme indessen aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts stammen. Im Jahre 1848 war das krönende Haupt der Kirche, ihre beiden Türme, von einem Gewittersturm gefällt worden.



Katholische Pfarrkirche, vom linken Braheufer aus gesehen.



Denkmal Friedrichs des Großen.

An der Rückfront der Kirche, vom Friedrichsplatz kaum zu sehen, liegt eingekleint in enge Straßen das **Kathaus**.

Der elektrische Bahnstrang, den wir benutzen, wendet sich dann in der Friedrichstraße nach rechts und führt über den Wollmarkt, die Posener- und Berlinerstraße nach dem entlegenen Kleinbahnhof resp. nach den herrlichen Schleusenanlagen, dem Stolz der Bromberger und der „Lunge der Stadt“. Wir benutzen die Elektrische nur bis zum Wollmarkt und machen von hier aus einen Abstecher nach den die Stadt beherrschenden Anhöhen im Südwesten, von denen aus wir aus der Vogelperspektive eine **Totalansicht der Stadt** genießen können. Von der oberen Kante des Wollmarkts eröffnet sich uns ein Durchblick nach dem Neuen Markt, an dessen Ostseite uns der vornehme Neubau des **königl. Amtsgerichts** angenehm ins Auge fällt. Etwas links im Hintergrunde liegt in der Bergstraße die **Synagoge**, deren mächtige Kuppel von der Ecke des Neuen Marktes aus zu sehen ist. Nach einem kurzen Aufstieg die Schwedenstraße hinauf biegen wir rechts in einen schattigen Gang ein, der uns in wenigen Minuten auf die **Witzmannshöhe** führt, eine ausgedehnte Parkanlage an der Berglehne mit künstlichen Kaskaden, kreuz- und quergehenden wohlgepflegten schattigen Promenadenwegen und reizvollen Aussichtspunkten auf die zu Füßen gelegene Stadt. Nach

Osten zu sehen wir den spitzen Turm der neuen **evangelischen Pfarrkirche** am Hann von Wenhern-Platz gen Himmel ragen, die in unmittelbarer Nachbarschaft der Stätte steht, wo sich einst die polnische Burg Bydgoszcz erhob, deren letzte Überreste leider vor einigen Jahren verschwunden sind. Weiter rechts erhebt sich aus grüner Umgebung die **Garnisonkirche**; in deren Nähe liegt in den Anlagen des Seminarplatzes versteckt das schlichte **Kriegerdenkmal**, das dort den 1870/71 gefallenem Kriegern aus dem hiesigen Regierungsbezirk errichtet worden ist. Im Hintergrunde nach Nordosten zu fällt, durch ihre rote Färbung kennlich, die ausgedehnte **Schlachthaus- und Viehhofanlage** ins Auge und nach Norden zu sehen wir in den weiten Straßenzügen

der Neustadt die Türme der Paulskirche an der Danziger Straße, der **Christuskirche** am Karlsplatz und eine Reihe stattlicher Privatbauten, die ihre Umgebung überragen, sich abheben. An der nordöstlichen Peripherie, jenseits des neuesten Bromberger Stadtteils, den wir uns auf unserer weiteren Rundfahrt noch näher ansehen werden, bildet den Abschluß des Bildes die ausgedehnte **Beamten-**

**Villenkolonie Bleichfelde**, die in den letzten Jahren mitten auf freiem Felde entstanden ist und die jetzt die Totalansicht von Bromberg ungemein verschönt. Im Westen schließt sich die dunkle Linie der schon erwähnten **Schleusenanlagen** an das Stadtbild.

Nachdem wir auf der Wiszmannshöhe selbst noch das schlichte **Denkmal**, das im Jahre 1844 der Verschönerungsverein seinem Stifter, dem Regierungspräsidenten **v. Wiszmann**, gesetzt hat, und den massigen Rundbau des **Wasserturmes**, von dessen Galerie die Aussicht noch umfassender ist, in Augenschein genommen, kehren wir auf demselben Wege wieder nach der Stadt zurück, um vom Schnittpunkt der Danziger- und Bahnhofstraße aus dem vornehmsten Teile von Bromberg, der oberen Danzigerstraße und deren Nachbarschaft noch einen kurzen Besuch abzustatten. Gleich rechts sehen wir seitlich der schon erwähnten evangelischen **Paulskirche** auf dem schönsten Bromberger Schmuckplatz das **Reiterstandbild Kaiser Wilhelms I.** sich scharf abheben, und inmitten der

schön gepflegten Anlagen des herrlichen **Stadtparkes** (ehemaligen Regierungsgartens) enthüllt sich uns das malerische Kunstwerk des **Siniflutbrunnens**, hergestellt im Auftrage des Kultusministers von dem Bildhauer Ferdinand Lepke. Neben der Paulskirche, nach dem Hotel Adler zu, liegt an der Danzigerstraße das **Zivillafino**, in dem an dem Hauptfesttage das offizielle Festmahl stattfindet. Bei der Weiterfahrt nach der oberen Danzigerstraße gewinnen wir durch die rechten Querstraßen einen schönen Ausblick auf den neuesten Bromberger Stadtteil, das in der Entwicklung begriffene **Neu-Bromberg**. Beim Durchblick durch die Bismarckstraße fällt uns zunächst der kürzlich vollendete prächtige Bau der **städtischen Realschule** ins Auge, dessen vornehme helle Fassade das Auge ent-

zückt. Ein ebenbürtiges Seitenstück dazu, in demselben Stil gehalten, ist das gegenüber an der Bismarck- und Göthestraße gelegene **Kreisständehaus**; zwei herrliche Monumentalbauwerke, deren schöne Außenarchitektur eine Besichtigung schon lohnt. Weiter nach Nordosten schließt den neuesten städtischen Schmuckplatz, der sich voraussichtlich zu einem Stadtpark ausgewachsen wird, der Häuser-



Königliche Mühlen von der Brahe aus.

komplex des neuen landwirtschaftlichen **Kaiser Wilhelm-Instituts** ab. Die gediegene Fassade des Hauptgebäudes fällt am besten ins Auge bei einem Durchblick durch die nächste Querstraße, die Bülowstraße, die in den letzten Jahren entstanden ist und jetzt zu den schönsten Wohngegenden von Bromberg gehört. Ein Blick von dem neuen Stadtteil nach Süden zu zeigt uns auf der den Horizont begrenzenden Anhöhe noch einen imposanten Monumentalbau, das vor einigen Wochen fertiggestellte **Dieksche Waisenhaus**, das wie eine Burg auf stolzer Höhe in die Lüfte ragt. Es ist dies die hochherzige Stiftung des vor einigen Jahren verstorbenen **Stadtrats Heinrich Diek**, beiläufig eines der Mitbegründer des Ostmarkenvereins und langjährigen Mitgliedes des Hauptvorstandes desselben, der testamentarisch 400000 Mark für den Bau bestimmt und sich damit ein dauerndes Denkmal in Bromberg gesetzt hat. Das Haus ist nach allen Regeln moderner und praktischer Hygiene gebaut und für die Unterkunft von 50 Waisenkindern (Mädchen

und Knaben) eingerichtet. Gegenwärtig beherbergt es 27 Insassen.

Auf den Höhen im Südosten oberhalb der Thornerstraße bezeichnet zur Zeit eine Flaggenstange den künftigen **Standort des Bismarckturmes**, für den in der Stadt und im Landkreise Bromberg bereits ein finanzieller Grundstock von annähernd 20 000 Mark gesammelt worden ist. An der vorerwähnten Thornerstraße liegt auch das neue **Schützenhaus**, die Stätte, an der sich die Hauptveranstaltung des „Deutschen Tages“ abspielen wird.

Benutzen wir die Elektrische hier bis zu ihrem Endpunkte an der Danzigerstraße, so können wir

noch einen flüchtigen Blick werfen auf die **Artillerie-Kasernements**, die allerdings nicht durch architektonische Reize, sondern höchstens durch ihre massige Ausdehnung wirken können.

Wir verabschieden hier unsere freundlichen Leser, die uns auf dem flüchtigen Rundgang durch Bromberg so weit gefolgt sind; hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, den lieben Gästen aus der Ferne die Orientierung in der Feststadt zu erleichtern, und hoffentlich nehmen die Festbesucher aus Alldeutschland aus unserer Brahestadt den Eindruck mit, daß auch hier die Deutschen sich regen und emsig streben und ein zuverlässiges Kontingent stellen für die deutsche Wacht in der Ostmark.

L. Gollasch.

## Kurze Geschichte der Ortsgruppe Bromberg.

Schillers Tell. II, 1.

Uffinghausen zu Rudenz:

„Ans Vaterland, ans leure, schließ Dich an,  
Das halte fest mit Deinem ganzen Herzen!  
Hier sind die starken Wurzeln Deiner Kraft.“

**O**bgleich die Provinz Posen seit beinahe einem Jahrhundert fest mit Preußen verbunden ist und dies auf Grund eines Rechtes, welches die Welt seit Beginn ihrer Geschichte als gültig anerkannt hat, nämlich dem der kriegerischen Eroberung — das Heer des Großherzogtums Warschau focht nach Poniatowskis Tode bei Leipzig unter Dombrowski für den Korfen noch unter den Mauern von Paris — ist es in dieser langen Zeit nicht gelungen, die polnischen Bewohner dieser Provinz zu willigen, treuen Mitbürgern unseres Reiches zu machen. Sie sind nicht zu Preußen polnischer Zunge geworden, wogegen sie sich vielmehr im Parlament wie in Versammlungen wiederholt mit aller Schärfe verwahrten, sondern wollen bleiben: „Polen“, d. h. Anwärter auf ein neues Polenreich oder, wie Bismarck es mit der lichtvollen Klarheit, die seine Reden überall kennzeichnet, einmal ausdrückte, die Polen, d. h. die führenden Klassen, sähen sich nur als Preußen auf Kündigung an; sie würden sofort, sobald sich in den europäischen Händeln günstige Gelegenheit zum Wiederaufbau ihres ehemaligen Reiches zeige, diese mit allen Kräften auszunutzen suchen. Das zeigt uns ja auch das Verhalten der Abgeordneten der polnischen Landesteile in der russischen Duma.

Zwischen diesen Elementen: dem Adel, der städtischen Intelligenz, wie sie durch den Marcinkowski-Verein seit etwa 60 Jahren emporgewachsen ist, und insbesondere der polnischen Geistlichkeit, die mit ihrer

gewaltigen Macht über die große Masse der Hauptträger des Widerstandes ist, und der preußischen Regierung gibt es keine Möglichkeit zum Frieden. So oft es die letztere versucht hat, durch Milde und Entgegenkommen, durch Wohltaten diese Mächte zu gewinnen, und sie hat es leider nur zu oft versucht, hat sie nur Andank, nur größere Anmaßung und weitere Ansprüche hervorgerufen, so daß der folgerichtige Schluß sich ergibt: Zwischen dem preußischen Staat und diesen Leuten, deren Weizen nur bei seinem Niedergange blüht, ist eine Versöhnung unmöglich. Der Sieg des Staates kann nur erreicht werden, wenn diese Elemente zurückgedrängt und die Masse des Volkes von ihrer Vormundschaft befreit wird.

Allerdings zu der Aberzeugung sind jene führenden Kreise des Posentums nach den blutig niedergeschlagenen Aufständen gekommen, daß sie aus eigener Kraft sich nicht ein neues Reich schaffen können; sie haben daher beschlossen und arbeiten seit etwa 60 Jahren daran, ein solches innerlich vorzubereiten, damit eben Weltereignisse, die ihnen günstig wären, sie als selbstbewußte und kampfbereite Nation fänden. (Vgl. die Ziele der Sokols.)

Demgemäß suchen unsere Polen seit der Zeit ihr Volk hier in geschlossener Gemeinschaft zusammenzuhalten; sie haben daher, mit der Geistlichkeit an der Spitze, eine gewaltige Zahl von Vereinen, von landwirtschaftlichen, wirtschaftlichen, Darlehns-, Berufs- bis zu Volksvereinen, Arbeitervereinen, Jüng-

lings- und Frauenvereinen der verschiedensten Art, in den letzten Jahrzehnten geschaffen, um ihr Volk in Sprache und Gewohnheit gesondert zu halten, gegen die Deutschen abzusperrten und feindlich zu stimmen und dabei durch gegenseitige Unterstützung seinen Wohlstand zu mehren und dem Deutschtum Abbruch zu tun. Letzterem Zweck hat insbesondere seit länger als  $\frac{1}{2}$  Jahrhundert der Marcinkowski-Verein „für die lernende Jugend“ gedient, der jetzt über ein Stammkapital von über 1 Million Mark verfügt und mit den Beiträgen, die die einzelnen Kreisvereine liefern, jährlich etwa 70 000 Mark zur Ausbildung von polnischen Studierenden aller Art: Geistlichen, Rechtsanwälten, Ärzten, Tierärzten, Baumeistern, Lehrern, Apothekern, sowie auch Kaufleuten, Technikern, Handwerkern ausgibt, die er dann in den polnischen Bezirken unterbringt.

Der Zweck war und ist offenbar, die polnischen höheren und mittleren Stände zu mehren und durch sie, denen durch die polnische Vereinsorganisation die polnische Kundschaft zugewandt wurde, während die deutsche in ihrer nationalen Gleichgültigkeit sie oft auch unterstützte, die deutschen Berufsstände gleicher Art zu bekämpfen und zu schwächen. Die deutschen Geschäftstreibenden sollten allmählich zu immer stärkerer Abwanderung gezwungen und so die Provinz Posen immer mehr polnisches Land werden. Von der Stadt Posen aus wurden überallhin, wo Stellen von Rechtsanwälten, Ärzten, Feldmessern, Kaufleuten, Handwerkern usw. frei wurden, wie eifrige Hände sofort meldeten, entsprechende Polen hingefandt; auch veröffentlicht z. B. der „Dziennik Poznański“ seit langem schon alljährlich um Weihnachten eine Liste der polnischen Geschäfte Posens, geordnet nach Branchen, zu Nutz und Frommen seiner Leser.

Deutsche Leser polnischer Zeitungen erkannten längst die verhängnisvollen Folgen dieser in aller Ruhe sich vollziehenden polnischen Arbeit, und die Statistik bewies es: das Deutschtum nahm in Stadt und Land ab; denn viele Existenzen gingen zugrunde oder wanderten infolge abnehmenden Ertrages ihrer Arbeit ab; das Polentum aber nahm zu.

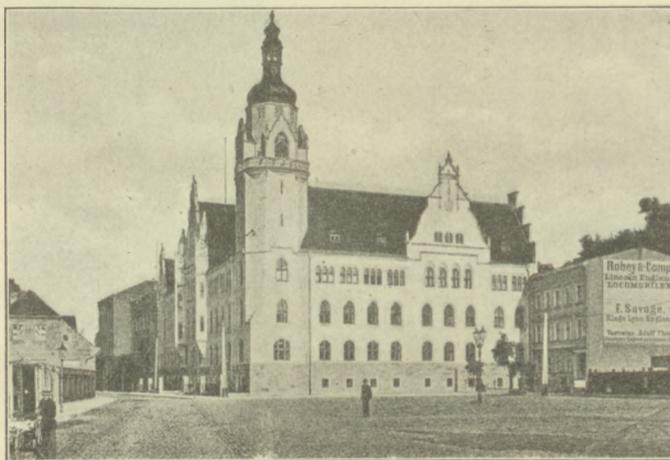
Unserem großen Staatsmanne entging dies auch nicht; um das verlorene deutsche Blut zu ersetzen, schuf er die Ansiedelungskommission. Aber er fiel, und die in politischen Geschäften erfahrenen Polen (vgl. Österreich) witterten Morgenluft: sie stimmten im Reichstage für Vermehrung von Heer und Flotte sogar gegen das sonst so eng verbündete Zentrum. Es schien, als ob wieder eine erfolglose Versöhnungsära im Anzuge sei. Da zogen im September 1894 die Deutschen der Provinz nach Varzin, um bei dem größten Deutschen sich Trost und Rat zu holen. Und siehe da, dem Rate folgte die Tat: Durch das einmütige Wirken hervorragender Männer der Provinz erstand Anfang November der Verein zur Förderung des Deutschtums in der Ostmark, der jetzt „Deutscher Ostmarkenverein“ heißt.

zur Abwehr des polnischen Ansturms und zur Einigung und Stärkung des Deutschtums. Es galt nun, Mitglieder für denselben zu gewinnen und sich zunächst in den Städten zu Vereinen, „den Gruppen“, zusammenzuscharen.

Hier kann sich nun das Bromberger Deutschtum, was allerdings in der größten deutschen Stadt Posens auch am ehesten möglich und zu

erwarten war, rühmen, die erste Gruppe des Vereins gebildet zu haben. Auf Einladung einiger Herren, die an den der Gründung des Vereins vorausgehenden Beratungen teilgenommen hatten, traten hier in Sauers Restaurant in der Wilhelmstraße (jetzt Kühner) am Abend des 29. November 1894 eine Anzahl deutscher Männer zusammen, besprachen nach einem Vortrage über die Fortschritte des Polentums in der Provinz in den letzten 30 Jahren die Lage der Deutschen in derselben und die offenen Bestrebungen der Polen und gründeten die Ortsgruppe unter Annahme eines entsprechenden Grundgesetzes. Mit 28 Mitgliedern trat dieselbe ins Leben und nahm bereits im ersten Halbjahr ihres Bestehens durch Versammlungen und Werbung der Mitglieder so zu, daß sie Ostern 1895 bereits etwa 190 Mitglieder zählte.

Das innere Leben der Gruppe entwickelte sich nun so, daß das Sommerhalbjahr, das in Bromberg durch die zahlreichen Geselligkeitsvereine und vielen Unterhaltungsgelegenheiten das Interesse der Gesellschaft



Königliches Amtsgericht.

schon voll in Anspruch nimmt, von Versammlungen freibleib, dagegen im Winterhalbjahr durchschnittlich 3—4 Versammlungen mit Vorträgen, Referaten, Besprechung von wichtigen Angelegenheiten, bisweilen auch Annahme von Resolutionen in deutschen Dingen von allgemeiner Wichtigkeit und zuletzt eine Generalversammlung stattfanden, in welcher der Geschäftsbericht und der Kassenbericht gegeben und der Vorstand gewählt wurde. Hin und wieder wurden auch die Frauen der Mitglieder zu den Vorträgen geladen, zeitweise schloß sich an sie auch ein gemütliches Zusammensein mit Gesang von Liedern.

Die Vorträge wurden meist von Mitgliedern der hiesigen höheren Lehranstalten gehalten und behandelten zumeist Stoffe aus der Sitten- und politischen Geschichte der letzten Zeit des polnischen Reiches, aus der Geschichte des Deutschen Ordens und der preussischen Geschichte, namentlich soweit die polnische Bevölkerung dabei eine Rolle gespielt hat. Doch wurden auch andere Gegenstände behandelt, z. B. Rußland unter dem Joche der Mongolen, Ergebnisse der Tätigkeit der Ansiedlungskommission, die Riviera und Monte

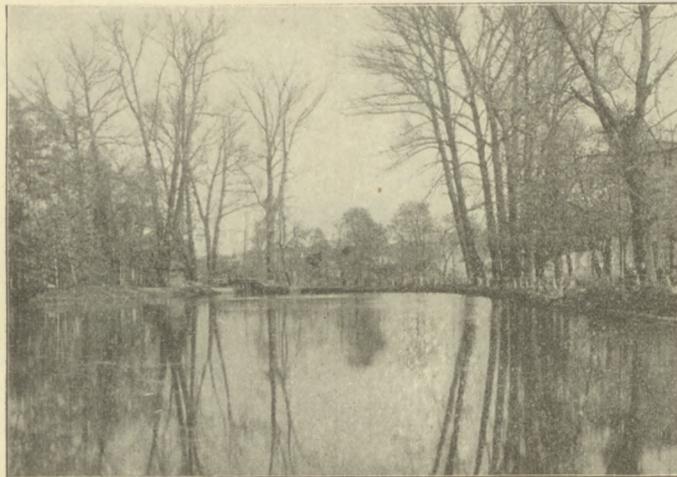
Carlo, China und die Chinesen usw. Wiederholt wurden auch im Verein mit dem Flottenverein fremde Gelehrte zu Vorträgen herangezogen, weiter auch Lichtbildervorführungen veranstaltet, so von den hervorragendsten Burgen des Deutschen Ordens, insbesondere der Marienburg, von den Küstenstädten Marokkos und Westafrikas bis zum Congo usw.

Der Vorstand der Gruppe trat zur Erledigung der Vereinsangelegenheiten und etwa vorliegender besonderer ostmärkischer Fragen in den letzten Jahren im Winterhalbjahr regelmäßig jeden Monat zusammen, im Sommer nach Bedarf.

Es verdient bemerkt zu werden, daß aus der Gruppe auch die Anregung zu dem Buche des Herrn Professor Dr. Schmidt, „Geschichte des Deutschtums im Lande Posen“ erfolgte, wenn selbstverständlich auch der Herr sein Werk nur nach wissenschaftlichen Grundsätzen ausgearbeitet hat. Auch hatte die Gruppe die Freude, einen ersten Deutschen Tag, natürlich in kleinem Rahmen, schon am 6. Juni 1896 zu feiern,

als an große deutsche Festfeiern noch nicht zu denken war. An diesem Tage erschienen nämlich die Leiter des Vereins, Herr Major v. Tiedemann und Herr v. Hansemann, der leider so früh Vollendete, mit den Sekretären und einigen Berliner Herren, unter anderem dem hochverdienten, auch schon dahingegangenen Militärschriftsteller, Oberstleutnant a. D. Fähns, zum Besuch der Gruppe. Wir zeigten ihnen die Schönheiten und einige Hauptarbeitsstätten unserer Stadt (die Frankesche Spritfabrik, die früher Schrammsche Schneidemühle) und feierten dann, nach einem Besuche der Hafenschleuse und Brahnau, mit ihnen einen fröhlichen Kommers in dem Saale des Hotel Lengning.

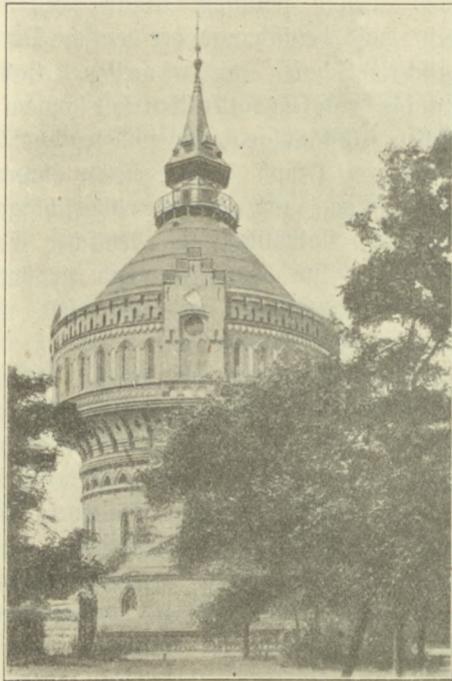
Von Jahr zu Jahr wuchs durch die Versammlungen, durch die Werbung des Vorstandes und der Mitglieder die Gruppe, so daß sie jetzt über 1000 Mitglieder zählt, obgleich sie jedes Jahr auch Mitglieder durch Verletzung, Umzug und besonders durch den Tod verlor; der letzteren wurde bei der Generalversammlung stets namentlich gedacht und ihr Andenken durch Erheben der Versammlung von den Sitzen geehrt.



3. Schleuse (Schwaneninsel).

Bei der großen Zahl ihrer Mitglieder konnte es die Gruppe auch unternehmen, zum Gedächtnis des gewaltigen Baumeisters des neuen Deutschland, der seinem Volke durch sein Wirken wie seine Worte auch weiter lebendiges deutsches Volkselbstbewußtsein in die Seele gegossen hat, seit 1902 jedes Jahr um die Zeit seines Geburtstages (1. April) einen allgemeinen Bismarck-Kommers zu veranstalten. Herrliche Reden voll deutschem Vaterlandsgefühl sind da gehalten worden, und durch die Unterstützung hiesiger Gesangsvereine, des Turnvereins, das Mitwirken dichterisch begabter oder vortragsgewandter Herren sind stets die Hunderte deutscher Männer, die sich dazu einfanden, in würdigster Weise unterhalten und mit neuem, frischem, deutschem Stammesbewußtsein und Selbstgefühl, wie es die Ostmark braucht, erfüllt worden. Dank den Männern, die sich in den Dienst dieser erhabenen und weihvollen Feste gestellt haben!

Im Anschluß an den großen Jubiläumskommers des Ostmarkenvereins 1904 in Posen feierte auch die



Wasserturm.

Ortsgruppe das 10jährige Jubiläum ihres eigenen Bestehens durch einen glänzenden Kommerz in ihrem Vereinskreise. Er war von über 300 Mitgliedern besucht und wurde durch die trefflichen Gesänge des Gesangvereins „Eintracht“ wie die glanzvollen Vorführungen des Männerturnvereins besonders verschönt.

Was hat nun aber die Ortsgruppe praktisch für das Deutschtum getan? wird vielleicht schon mancher fragen. Sie hat zunächst durch die Verhandlungen und Vorträge in den Versammlungen in den deutschen Kreisen Aufklärung darüber gebracht, daß die Polen berechnete Ansprüche auf Ostpreußen, Westpreußen und Oberschlesien überhaupt nicht haben, und daß auch Posen nicht nur durch die Waffen ein rechtmäßiger Besitz Preußens geworden ist, sondern die Deutschen seit Jahrhunderten hier in Städten wie Dörfern sitzen (vgl. Schmidts oben erwähntes Werk) und sich durch ihre Kulturarbeit mit Hammer und Pflug ihr Anrecht auf diesen Boden erworben haben; auch aus den Wiener Verträgen, bei denen sie überhaupt nicht mithandelnd auftraten, können die Polen durchaus keine Rechte ableiten. Selbstverständlich wurde dabei auch das Verhalten der Polen in unserer Stadt mit prüfendem Auge verfolgt und in Erörterungen behandelt. Vor allem hat die Ortsgruppe aber positiv gehandelt. Sie hat nach allen Richtungen hin und stets die Forderung vertreten, daß die Deutschen den Bestrebungen der Polen gegenüber, wie diese, politisch und wirtschaftlich zusammen-

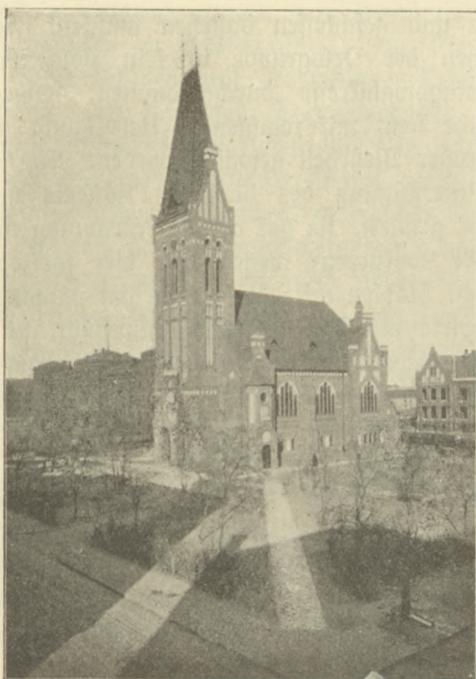
halten und geschlossen dastehen müßten. Seit dem Bestehen der Ortsgruppe ist kein Pole mehr im Reichstagswahlkreise durchgekommen, sondern der Deutsche stets mit wachsender Beteiligung und zunehmender Mehrheit gewählt worden. Sie hat stets für Unterstützung des deutschen Handels und Gewerbes gewirkt, sie hat bei Unterbringung mancher, die der Konkurrenz wegen von hier fortzogen, in anderen Städten mitgeholfen, sie hat manchen, auch Landwirte mit Rat und Tat unterstützt, sie hat zu gemeinnützigen deutschen Unternehmungen beigefeuert, sie hat bei der Einrichtung deutscher Bibliotheken mitgewirkt, kurz, sie hat vielfach, wo deutsche Interessen der Allgemeinheit oder einzelner in Frage kamen, eingegriffen. Dabei hat sie selbstverständlich der Hauptverein in der Werbetätigkeit für die Ostmarken und den Bismarckfonds nach Kräften unterstützt und zahlreiche Auskunft über Menschen und Dinge, die für das Deutschtum von Wichtigkeit waren, beigebracht.

Die Mitgliederbeiträge des letzten Jahres ergaben 2588 Mk., dazu wurden 112,50 Mk. für den Ostmarkenschatz gesammelt. Die Mitglieder selbst setzen sich aus allen Ständen zusammen, vom hohen Beamten bis zum Unterbeamten, vom Fabrikbesitzer bis zum Arbeiter, wenn auch in einer so behördereichen Stadt wie Bromberg natürlich die Beamten überwiegen.

Endlich hat die Gruppe bereits im Jahre 1901 aus den aufgesammelten Mitteln — nach dem Grundgesetz des Vereins können die in der Ostmark



Springbrunnen auf Wisjmannshöhe.



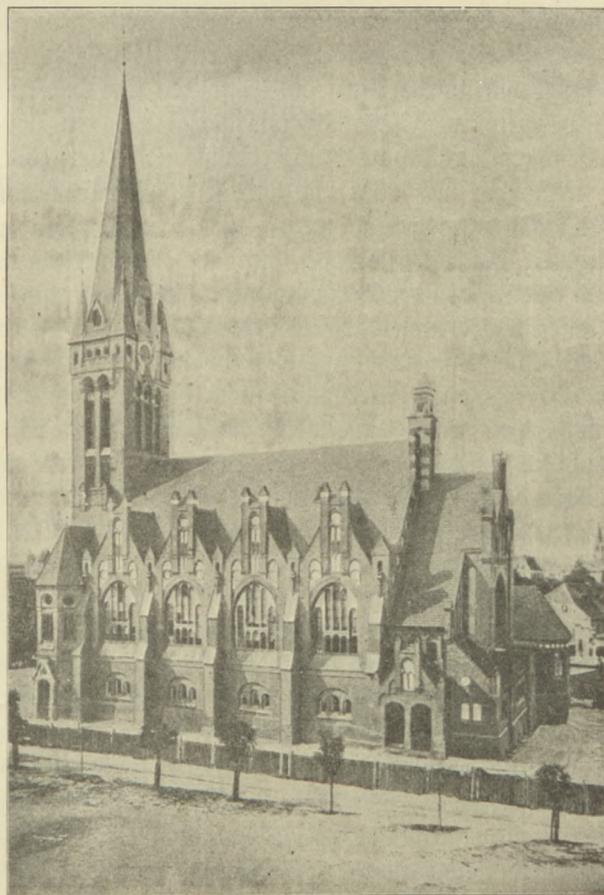
Christuskirche.

gelegenen Gruppen die Hälfte ihrer Einnahmen, abzüglich der Verwaltungskosten, für Zwecke in ihrem Bezirk verwenden — eine Darlehnskasse gegründet mit besonderem Grundgesetz, aus der Mitglieder, insbesondere Gewerbetreibende, Darlehn bis 500 Mk. gegen mäßigen Zinsfuß und mäßige vierteljährliche Abzahlung ( $\frac{1}{10}$ ) erhalten können, trotzdem die Generalversammlung fast immer noch bedeutende Beträge für den Ostmarkenschatz, den Bismarckfonds usw. bewilligte. Diese Darlehnskasse wurde im April 1901 mit 2000 Mk. Kapital eingerichtet und ist jetzt auf 5000 Mk. gestiegen; wenn auch Darlehne nur gegen eine gewisse Sicherheit gegeben werden können, so hat sie sicher doch manchem Mitgliede Hilfe und Erleichterung im Daseinstampfe gebracht und sich, von kleinen Ausfällen abgesehen, lebenskräftig erwiesen. Denn gerade an Hilfe für den kleinen Gewerbetreibenden, der nicht mit Wechseln arbeitet, fehlt es wie in allen Städten so auch noch hier, während sonst an deutschen Kreditinstituten Bromberg keinen Mangel hat.

Aberhaupt ist Bromberg eine deutsche Stadt, in der polnisch nur sporadisch gehört wird, und daran werden auch die Bestrebungen neuer polnischer Heißsporne nicht viel ändern, wenngleich zuzugeben ist, daß durch das Hineindrängen der Landarbeiter in die Städte auch hier, namentlich in den Vorstädten, die Zahl der polnischen Arbeiter zugenommen hat. Aber Industrie, Handel und Gewerbe wie der Besitz sind ganz überwiegend in deutschen Händen, und so

lernt der niedere polnische Mann, der sich hier niederläßt, bald deutsch, und der deutsche Verkehr wie die deutschen Schulen wirken weiter. Haben doch hier auch die deutschen Katholiken seit langem eine im wesentlichen selbständige Kirche und jegliche Versuche, die ein früherer Propst machte, sie in ihrem Rechte zu beeinträchtigen, mit Energie abgeschlagen. Es gibt zahlreiche Katholiken gut deutscher Gesinnung in Bromberg. Im Magistrat und in der Stadtverordnetenversammlung hat auch seit mehreren Jahrzehnten kein Pole gegessen.

So hat die Ortsgruppe hier wohl leichtere Arbeit und ein günstigeres Tätigkeitsfeld gehabt, als die Mehrzahl der anderen unserer Provinz; die polnische Zeitung, die ein Buchdrucker einige Jahre herausgab und mit großer Mühe aufrechtzuerhalten suchte, indem er auswärtige Blätter zu Hilfe heranzog, konnte sich nicht halten, der Herausgeber verließ schließlich unsere Stadt und die Provinz. Aber gleichwohl ist das Dasein und die Arbeit der Gruppe hier durchaus notwendig und segensreich. Je stärker sich die deutsche Bevölkerung in einer Stadt fühlt, je weniger sie die polnische Sprache in Läden und Straßen hört, je



Neue evangelische Pfarrkirche.

Im September 1455 trafen die Fürstlichkeiten in unserer Brahestadt zusammen. So sehr sich auch Friedrich Eisenhahn bemühte, den Frieden zu vermitteln, er vermochte nicht den Haß Kasimirs gegen den Orden zu beschwichtigen. Die Waffen entschieden wieder gegen den Orden. —

Uns bringt es heute das Blut in Wallung, wenn wir sehen, wie der Orden, trotzdem er fortwährend in Deutschland Hilfe erbat, von dem Habsburger Friedrich III. im Stiche gelassen wurde. Das einzige, was geschah, war der Vermittlungsversuch des Kurfürsten Friedrich II., der aber ohne Erfolg blieb, weil man den Worten durch die Tat Nachdruck zu geben nicht gewillt war.

So ging denn im 2. Thorner Frieden Westpreußen und Ermland dem Deutschthum verloren, die Weichsel ward ein slawischer Strom, und Ostpreußen ward polnisches Lehen. Es ist lehrreich, gerade für unsere Zeit, zu sehen, wie die Polen in den gewonnenen Gebieten gewirtschaftet haben. Danzig zwar blühte als Handelsstadt empor, aber das übrige Land empfand die politische Unfähigkeit der Polen bitter. Nur ein Ziel

lockte die neuen Herrscher: die Vernichtung deutscher Sprache und deutscher Sitte. Marienburg, die Hochmeisterstadt, hieß fortan Malborg, das alte Kulm wird Chmelnö. Ja selbst deutsche Adelsgeschlechter entblödeten sich nicht, ihre Namen zu polonisieren; die von Hutten nennen sich Czapski, die von Falken Plachecki, die von Gökendorf Grabowski u. a. Und doch ist selbst in den trübsten Zeiten in diesem mit Blut gedüngten und deutschem Fleiß bearbeiteten Lande ein Hauch deutschen Geistes stets zu verspüren gewesen. Als dann über dem roten Adler Brandenburgs der schwarze königliche Aar von Preußen sich erhob und diese Gebiete dem Mutterlande wieder mit scharfen Krallen einfügte, da erlebte Preußen einen schönen Kreislauf der Geschichte, wie ihn Macchiavelli als das Heil der Staaten preist.

Neben der Rolle, die unsere Stadt in den Kriegen zwischen Polen und dem Orden spielte, war sie im Mittelalter auch schon wichtig als Handelsplatz. Es liegt auf der Hand, daß gerade unser Gebiet von

besonderer Bedeutung wurde, als der Orden, der ja stets neuen Zuzug aus Deutschland erhielt, seine Herrschaft an der Weichsel ausdehnte. Es war das Durchgangsgebiet für den Handel von Deutschland nach dem Osten Europas und umgekehrt; ebenso suchte auch die Straße von Norden nach Süden, von Danzig nach Breslau ihren Weg durch unsere Provinz.

Lange lag allerdings der Handel Polens darnieder, erst unter dem Friedenskönig Kasimir, dem Begünstiger des Deutschthums, nahm er lebhafteren Aufschwung. Polen nahm die Fabrikate des Ordenslandes ab und die Produkte, welche den preußischen Städten aus England, Frankreich und Spanien zugefahren wurden; dafür lieferte es Rohprodukte. An den Hauptadern dieses Verkehrsnetzes hatte

Bromberg zunächst keinen Anteil. Danzig, Thorn und Posen entwickelten sich daher schneller; aber doch behauptet auch unsere Brahestadt schon früh eine gewisse Selbstständigkeit. War schon um 1250 das castrum Bidgostiense eine wichtige Zollstätte für den Weg von Kujawien nach Pommerellen gewesen, so wurde um 1400 ein neuer Handelsweg von Krakau



Kreisständehaus.

nach Danzig über Bromberg geschaffen. Nun stellten sich hier preußische, polnische und überseeische Kaufleute ein, um ihre Waren auszutauschen.

Da der Schaden, der hieraus dem Ordensgebiete, namentlich Thorn, erwuchs, beträchtlich war, so sah sich der Hochmeister genötigt, dagegen einzuschreiten. Er verbietet 1402 den beiden Städten Schulitz und Bromberg geradezu, nach dem Ordensgebiete Handel zu treiben. Die Schifffahrt auf der Weichsel käme den preußischen, nicht den polnischen Städten zu. Thorn allein habe das Niederlagsrecht von altersher.

Oftmals ist dieses Verbot noch wiederholt und übertreten worden, ja es kam geradezu zu einem förmlichen Krieg zwischen Bromberg und der Ordensstadt Thorn, der sich lange Jahre hinzog. Die Episode aus dem Jahre 1409 ist schon erwähnt. 1414 warb der Orden 400 Schiffsleute, von denen ein Teil beständig auf Bromberger Gut fahndete, und zwar oft mit Erfolg. Aber der Starost von

Bromberg, Hans Birkenhaupt, vergalt Gleiches mit Gleichem. Er ließ Thorner Schiffe, die auf der polnischen Seite der Weichsel fuhren, unerbittlich als gute Preise nach seiner Burg bringen. Die Verwendung des Hochmeisters für die Geschädigten beim König von Polen blieb meist ohne Erfolg.

Ihre eigentliche Blütezeit erlebte die Brahestadt erst, als der Orden nach dem 2. Thorner Frieden nur noch einen Schatten seiner Macht behielt. Im Interesse des Deutschtums ist die Niederlage des Ordens zu beklagen, für Bromberg wurde sie ein Segen. Schon erhoben sich zu beiden Seiten der Brahe Getreidespeicher und zeitweise war der Handel so schwunghaft, daß Danziger Kaufleute eine dauernde Niederlassung hier begründeten.

Während sonst die Industrie Polens fast nur für das einheimische Bedürfnis sorgte und von Ausfuhr selten die Rede ist, macht Bromberg hiervon eine rühmliche Ausnahme. Außer Getreide und Holz sind es hauptsächlich Töpferwaren und Bier, womit die Umgegend, zum großen Teil auch das Gebiet des Ordens, von hier aus versorgt wurde. Mit nicht unerheblichen Kosten wurde die Brahe für den ergiebigen Schiffsverkehr reguliert. Die Konkurrenz im Verlaufe des Biers führte öfter zu Mißhelligkeiten mit dem Orden, der den Handel seines Gebiets zu schützen suchte. In Thorn gab es doch bald einen eigenen „Bromberger Keller“, dessen Schankwirt sich meist selbst seinen Vorrat aus Bromberg holte und der sich trotz des Verbotes des Hochmeisters guten Besuches zu erfreuen hatte.

Der mannigfaltigsten Art waren also die Beziehungen zwischen unserer Brahestadt und dem Gebiete des Ritterordens; meist war es allerdings kein freundschaftliches Verhältnis, was ja aus der Zugehörigkeit unserer Stadt zum polnischen Reiche erklärbar ist. So erhob sich Bromberg auch erst zu seiner eigentlichen Blüte, als der Stern des Ordens zu sinken begann. Im 16. Jahrhundert ist es eine der wohlhabendsten Städte in ganz Polen, ja die Zierde von Kujawien.

Aber was ist dann im Laufe der Zeit unter polnischer Mißwirtschaft aus ihr geworden! Als der Nehedistrikt 1772 an Preußen fiel, war Bromberg ein unbedeutender Flecken, der kaum 500 Einwohner zählte.

Man muß sich solche *Tatsachen* vergegenwärtigen, um sich dessen voll bewusst zu werden, was wir den Herrschertugenden der Hohenzollern und dem goldenen Frieden unter ihrem Szepter alles zu danken haben. Aber

auch die Arbeit der deutschen Ritter und Bürger in Preußen ist nicht verloren gegangen; und daß gerade unsere Stadt es war, in der dem Großen Kurfürsten vom König Joh. Casimir in jenen Novembertagen des Jahres 1657 die Souveränität in Preußen zugesprochen werden mußte, darf uns mit gerechtem Stolze erfüllen.

Und das, was zuerst die Ritter und Bürger mit ihrem Blute und in harter Arbeit errangen, wovon Ostpreußen die geschickte Diplomatie des Großen Kurfürsten hier in Bromberg wiedergewann und dessen Erwerbung der große König vollendete, das dem Deutschtum für immer zu erhalten, — ist die Aufgabe der Gegenwart und Zukunft.

Fr. Koch.



Dietz'sches Waisenhaus.



## Tagesordnung für die Sitzung des Hauptvorstandes

am Sonnabend, den 17. August, vormittags 10 Uhr

im Civillafino, Danzigerstraße 160 a.

1. Geschäftliche Mitteilungen über die allgemeine Lage.
2. Besprechung der Vorlagen für die Gesamtausschussführung.

## Tagesordnung für die Sitzung des Gesamtausschusses

Sonnabend, am 17. August, nachmittags 2<sup>1/2</sup> Uhr

im Civillafino, Danzigerstraße 160 a.

1. Jahresbericht des Hauptvorstandes.
2. Rechenschaftsbericht über das Geschäftsjahr 1906 sowie über die Verwendung der Stiftungsgelder.
3. Erteilung der Entlastung.
4. Satzungsänderungen.
5. Erleichterung des Real- und Personalkredits in den ostmärktischen Städten.
6. Gesetzliche Maßnahmen in der Bodenpolitik.
7. Vereins- und preßgesetzliche Maßnahmen im Interesse des Deutschtums und Schreibweise polnischer weiblicher Familiennamen.
8. Praktische Tätigkeit der Ortsgruppen.
9. Wahlen zum Hauptvorstand und Gesamtausschuß.
10. Selbständige Anträge.

## Festordnung für den „Deutschen Tag“.

Freitag, den 16. August, abends 8 Uhr im Hotel „Zum Adler“, Danzigerstraße 163:

Zwangloses Beisammensein der schon eingetroffenen Gäste mit Vorstand und Festausschuß der Ortsgruppe Bromberg.

Sonnabend, den 17. August, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr im Schützenhause, Thornerstraße 51:

Festkommers. Prolog, Begrüßung der auswärtigen Gäste durch den Vorsitzenden der Ortsgruppe Bromberg, Professor Wiesner. Lieder: siehe Beilage zur Festzeitung.

Sonntag, den 18. August:

Vormittags wird den auswärtigen Gästen Gelegenheit zur **Besichtigung der Stadt** und ihrer Sehenswürdigkeiten, sowie zu Spaziergängen und Ausflügen in die nächste Umgebung der Stadt unter Führung von Mitgliedern der Ortsgruppe geboten. Sammelplatz Kühners Restaurant (Wilhelmstraße 70) zwischen 9<sup>1/2</sup> und 10<sup>1/2</sup> Uhr.

Mittags pünktlich 1 Uhr: **Festmahl im Civillafino**, Danzigerstraße 160 a. Trockenes Gedeck 3 Mk. ohne Weinzwang. Anmeldungen an Herrn Rentner Robert Dieß, Neuer Markt 1.

Nachmittags 3 Uhr: **Festzug** von der Artilleriekaserne (Danzigerstraße) durch die Stadt nach dem Schützenhause. Ordnung des Festzuges siehe Seite 23 und 24.

Nachmittags von 4<sup>1/2</sup> Uhr an, zu welcher Zeit erst der Einlaß beginnt: **Gartenfest** im Schützenhause, Thorerstraße 51, unter Mitwirkung der gesamten Kapelle des Infanterie-Regiments Graf Schwerin (3. Pommersches) Nr. 14, des Posener Provinzial-Sängerbundes, Gauverband Bromberg, und des Beamten-Gesangvereins „Eintracht“:

- |   |  |
|---|--|
| 1. Prinz Eitel-Friedrich-Marsch . . . Wenzel  | b) Für Kaiser und Reich (mit Orchester) E. Bauer   |
| 2. Ouvertüre zur Oper „Mignon“ . . . Thomas   | c) Deutsches Land . . . . . Jul. Otto  |
| 3. Fantasie für Pifton (Solo) . . . . . Hoch  | d) Ritters Abschied . . . . . J. Kinkel  |
| 4. Begrüßungsansprache des Herrn Oberbürgermeister Knobloch-Bromberg.   |  |
| 5. Ansprache des Vorsitzenden des Hauptvorstandes, Herrn Major a. D. von Tiedemann-Seeheim.   | 11. Vortrag des Beamten-Gesangvereins „Eintracht“ Bromberg:<br>Ein Bild aus fernen Tagen (mit Orchester) . . . . . Br. Stein |
| 6. „Frauenliebe und -Leben“, Walzer . v. Blon   | 12. Erstes Finale aus „Lohengrin“ . . . Wagner   |
| 7. Jubel-Ouvertüre . . . . . v. Weber   | 13. Vilja-Lied aus der „Lustigen Witwe“ Lehár  |
| 8. Festrede des Herrn Universitäts-Professor Dr. Höniger-Berlin.  | 14. Deutschlands Erinnerungen an die Kriegsjahre 1870/71 . . . . . Saro  |
| 9. Waldow-Marsch . . . . . Karlipp  | 15. La Barcarolle, Walzer a. „Hoffmanns Erzählungen“ . . . . . Fétras  |
| 10. Vorträge des Posener Provinz.-Sängerbundes, Gauverband Bromberg:<br>a) Seid begrüßt auf deutscher Erde (Fiedler-Bromberg) mit Orchester Br. Stein | 16. „Wir spielen Soldat“, Charakterstück Eilenberg   |
| Beginn des Tanzes etwa 1/2 7 Uhr, des Feuerwerkes mit Eintritt der Dunkelheit.  | 17. „Die Freundschaftsflagge“, Marsch . v. Blon  |

**Montag, den 19. August:**

- a) Vormittags 9—11<sup>1/2</sup> Uhr: **Dampferfahrt** über Brahemünde bis zur Weichselbrücke bei Jordon, der größten Eisenbahnbrücke Deutschlands. Abfahrtsstelle in der Kasernenstraße, unmittelbar unterhalb der Danziger Brücke.
- b) Vormittags **Ausflug in die Ansiedlungen bei Prust**. Abfahrt vom Bahnhof, vormittags 10 Uhr, Ankunft in Prust 1/2 11 Uhr. Versammlung im Bodinschen Gasthose in Prust (Ansprache des Herrn Oberregierungsrat Grashoff-Posen, der auch die Führung durch die Ansiedlungen übernommen hat). Wagenfahrt durch Prust, Waldau, Brachlin, Topolno. Hier selbst einfacher Imbiß zum Preise von etwa 75 Pf. Weiterfahrt über Koselitz, Berlinchen, Hasenau, Friedingen, Prust. Hier um 5 Uhr Mittagessen zum Preise von 2 Mk. im Bodinschen Gasthose. Rückfahrt nach Bromberg 1/2 7 Uhr.

**Bemerkungen:**

Jeder Festteilnehmer hat eine als Eintrittsausweis dienende **Festschleife** zum Preise von 30 Pf. zu lösen und anzulegen. Sie wird erhältlich sein in der **Auskunftei** am Bahnhose (Viktoria-Hotel, Bahnhofstr. 37), im Civill Kasino, im Schützenhause, in den Papierhandlungen von Dittmann (Wilhelmstr. 16) und Stöfel (Friedrichsplatz 10), in der Zigarrenhandlung von Emil Heß (Bahnhofstraße 18c), in dem Hutgeschäft von Mag Zweiniger (Danzigerstr. 1, am Theaterplatz) und in der Hohenzollernquelle (Gabriel, Kasernenstr. 1). Den nicht am Festmahl im Civill Kasino teilnehmenden Gästen werden für die **Mittagsmahlzeit** folgende im Zentrum der Stadt gelegene Wirtschaften empfohlen: Hotel zum Adler (Pschorrbrau, Danzigerstr. 163), Zum Falstaff II (Welshienplatz 1), Zum Reichskanzler (mit Garten, Danzigerstr. 134), Restaurant Kühner, früher Sauer (mit Garten, Wilhelmstr. 70), Dickmann (mit Garten, Wilhelmstraße 71), Gabriel, (Hohenzollernquelle, Kasernenstr. 1), Wildies (Bahnhofstr. 87), am Bahnhof: Gelhorns Hotel und Viktoria-Hotel. Teilnehmerkarten für die **Dampferfahrt** am Montag werden kostenlos an die auswärtigen Gäste gelegentlich der Sitzung des Gesamtausschusses im Civill Kasino verteilt werden. Der Rest gelangt im Schützenhause zur Verteilung.

# Festauschuß für den Deutschen Tag.

## 1. Empfangs-Auschuß.

Professor **Dr. Bocksch**, Vorsitzender. Regierungs- und Schulrat **Boß**. Sanitätsrat **Dr. Brunk**. Rentner **R. Dieß**. Pfarrer **Friedland**. Regierungsrat **Dr. Helmbold**. Divisionspfarrer **Przygode**.

## 2. Wohnungs-Auschuß.

Rentner **R. Dieß**, Vorsitzender. Pfarrer **Ahmann**. Pfarrer **Friedland**. Lehrer **M. Priske**.

## 3. Verkehrs- und Besichtigungs-Auschuß.

Eisenbahnsekretär **Haesler**, Vorsitzender. Professor **Dr. Baumert**. Geschäftsführer **Dr. Biller**. Oberlehrer **Bretschneider**. Rentner **R. Dieß**. Oberlehrer **Hartmann**. Lehrer **Krumme**. Bürgerschullehrer **Kuphal**. Stadtbibliothekar **Dr. Minde-Pouet**. Eisenbahnsekretär **Hugo Müller**. Seminarlehrer **Neumann**. Lehrer **M. Priske**. Oberlehrer **Dr. Schulz**. Forstmeister **Schulz**.

## 4. Schützenhaus-Auschuß.

Rentner **R. Dieß**, Vorsitzender. Eisenbahnsekretär **Haesler**. Arbeitersekretär **Krug**. Eisenbahnsekretär **Sommermeyer**.

## 5. Festzeitungs-Auschuß.

Professor **Dr. Baumert**, Vorsitzender. Rentner **R. Dieß**. Rechnungsrat **Fiedler**. Chefredakteur **Ginschel**. Chefredakteur **Gollasch**.

## 6. Kommerz-Auschuß.

**Dr. Rennefarth**, Vorsitzender. Redakteur **Bendisch**. Sanitätsrat **Dr. Brunk**. Rentner **R. Dieß**. Kaufmann **H. Dittmann**. Polizeirat **Kloje**.

## 7. Festzugs-Auschuß.

Regierungs- und Baurat **Boß**, Vorsitzender. Rentner **R. Dieß**, stellv. Vorsitzender. Polizeiinspektor **Bathe**, Führer des Festzuges. Maurer- und Zimmermeister **R. Berndt**. Handwerkskammer-Syndikus **Budjahn**. Turnlehrer **Günther**. Professor **Dr. Jeschonnek**. Regierungsrat **Müller**. Eisenbahn-Sekretär **H. Nette**. Rektor **E. Schoeneich**. Pfarrer **Teichert**. Theater-Obermaschinenmeister **Wolff**.

# Ordnung des Festzuges.

## Einführungs-Gruppe.

a) **Reichsgruppe** (Reichsherold, begleitet von Pagen, 2 Rittern mit den Standarten von Bromberg und Posen, 22 berittenen Trompetern und 2 Fanfarenbläsern).

b) **Festwagen der Germania** (Die Germania, unter der deutschen Eiche sitzend, den Blick auf die Kaiserbüste gerichtet, verkörpert die Gegenwart und Zukunft des Reiches, die den Wagen begleitenden Germanen und Ordensritter seine Vergangenheit).

### Galawagen des Festauschusses.

c) **Festwagen der Brombergia** (Die Brombergia, umgeben von den Darstellern der Künste, des Kunstgewerbes, der Braue, des Handels, der Industrie und des Gewerbes).

a, b, c gestellt von einigen patriotischen Bürgern unserer Stadt.

## Gruppe I.

Gesang-, Turn- und Sportvereine, 788 Mann.

Führer: Herr Turnlehrer **Günther**.

Gesangverein „Niedertafel“	50	Radfahrverein „Wandertlust“	20
Deutscher Provinzial-Sängerbund Posen Gauverband Bromberg	350	Bromberger Radfahrverein	8
Turnverein „Friesen“	40	Bromberger Tourenklub	20
Männerturnverein Bromberg	60	Schützenverein Prinzenthal-Schleusenau-Bromberg	20
Turnverein „Fahn“	30	Schützengilde Bromberg	25
Turnerklub	20	Bromberger Bürgerschützenverein	25
Männerturnverein Schleusenau	60	Schützengilde Schulitz	10

d) **Festwagen, gestellt vom Ruderklub „Frithjof“** (Darstellung des Rudersports).

Ruderklub „Frithjof“ . . . 50 | 1 Zug Sanitätskolonne.

## Gruppe II.

### Eisenbahnvereine.

Führer: Herr Eisenbahnsekretär **Herrmann**.

e) **Festwagen**. (Das Eisenbahnrad auf seinem Fluge über die Erdkugel.)

Eisenbahnvereine . . . . . 1500  
1 Zug Sanitätskolonne.

## Gruppe III.

### Vereine, 1419 Mann.

Führer: Herr Eisenbahnsekretär **Heinrich Nette**.

f) **Festwagen**, gestellt von **J. Madajewski**, Erstes Handels-Lehr-Institut (Darstellung des Handels zu Wasser und zu Lande; im Hintergrund Blick auf das Krantor in Danzig).

Geselliger Verein . . . . .	20	Evangelischer Männer- und Jüngl.-Verein Schwedenhöhe . . . . .	20
Verein „Kameradschaft“ . . .	40	Ortsverband der Deutschen Gewerbevereine (S.-D.) .	200
Verband Deutscher Post- und Telegraphen - Assistenten Ortsverein „Brahestrand“	100	Försterverein . . . . .	30
(1 Wagen mit Banner.)		Garten- und Obstbauverein	10
Verein Bromberger Post- u. Telegraphen-Untergeordnete	125	Verein Deutscher Katholiken	40
Verein ehem. Bürgerfchüler	25	Zentralverband der Gemeindebeamten Ortsgruppe Bromberg . . . .	30
Evangel. Arbeiterverein für Bromberg und Umgegend	500	Deutschnational. Handlungsgehilf.-Verband Hamburg Ortsgruppe Bromberg . . .	50
Vereinigung selbständiger Bauhandwerker . . . . .	40	(1 Wagen mit Banner.)	
Verein der freiwillig. Feuerwehr zu Schleusenau . . .	25	Verband Deutscher Handlungsgehilfen in Leipzig Kreisverein Bromberg . .	4
Verein der Maurer- und Zimmerpoliere . . . . .	40	(1 Wagen mit Banner.)	
Evangelischer Männer- und Jünglingsverein Schleusenau-Prinzenthal . . . . .	60	Technische Vereinigung Bromberg . . . . .	20
Evangelischer Männer- und Jüngl.-Verein Bromberg	40	1 Zug Sanitätskolonne.	

## Gruppe IV.

### Innungen, ca. 600 Mann.

Führer: Herr Handwerkskammerpräsident **Budjuhn**.

Fleischer-Innung Bromberg Handwerker-Verein	Klempner-Innung
--	-----------------

g) **Festwagen**, gestellt von der **Buchbinder-Innung** (Darstellung der Buchbinderkunst in alter und neuer Zeit).

Buchbinder-Innung	Bau-, Maurer-, Zimmerer- und Steinmeyer-Innung
Sattler-, Riemen- und Täschner-Innung	Fleischerinnung Schleusenau pp.
Schlosser-, Büchsenmacher- und Feilenhauer-Innung	Töpfer- und Ofenseher-Innung
Schuhmacher-Innung	Barbier-, Friseur- u. Perückenmacher-Innung
Schneider-Innung	Böttcher- und Drechsler-Innung
Schornsteinfeger-Innung	Dachdecker-Innung

h) **Festwagen**, gestellt von der **Bäckerinnung** (Darstellung des Bäckereigewerbes).  
Bäcker-Innung.

i) **Festwagen**, gestellt von der **Tischler-Innung** (Darstellung der Holzindustrie: Die „Industrie“ überreicht den Werkmeistern mit ihren Modellen den Lorbeer; im Vordergrund Bau- und Möbeltischler bei der Arbeit).

Tischler-Innung	Stellmacher- und Wagenbauer-Innung
Schmiede-Innung	Maler- und Lackierer-Innung

1 Zug Sanitätskolonne.

## Gruppe V.

### Fabriken, 1335 Mann.

Führer: Herr Kaufmann und Prokurist **Stoeker**.

k) **Sinnbild der Buchdruckerkunst**, gestellt vom Verlag der Ostdeutschen Presse (Gutenberg mit Buchdrucker- und Stadtwappen).

Gruenauersche Buchdruckerei Richard Krahl . . . . . 100  
Fabrikbesitzer Karl Bumke . . . . . 90

l) **Festwagen**, gestellt von der **Bromberger Schleppschiffahrts-Aktiengesellschaft** (Beladener Flußfahne auf der Fahrt; auf seinem Vorderteil Merkur, der Gott des Handels, und Neptun, der Gott des Wassers).

Bromberger Schleppschiffahrts-Aktiengesellschaft . . . . . 200

m) **Festwagen**, gestellt von **A. Dittmann** (Darstellung der Buchdruckerkunst: Gutenberg, seine Mitarbeiter Just und Schöffer; Gehilfen bei der Arbeit).

Fabrikbesitzer A. Dittmann . . . . . 80  
Fabrikbesitzer F. Eberhardt . . . . . 150  
Eisenbahnsignal-Bauanstalt C. Fiebrandt & Co., G. m. b. H. 100

n) **Festwagen**, gestellt von **F. Eberhardt, C. Fiebrandt & Co., der Bromberger Maschinenfabrik und Hermann Löhnert Aktiengesellschaft** (Darstellung der Eisenindustrie: Die „Industrie“ krönt einen Ingenieur und einen Werkmeister, die ihr Zeichnung und Modell reichen; Eisenarbeiter am Ambos).

Bromberger Maschinenfabrik G. m. b. H. . . . . 230  
Hermann Löhnert (Aktien-Gesellschaft) . . . . . 150

o) **Festwagen**, gestellt von **Ernst Knitter-Schrötersdorf** (Darstellung der Wiegemethoden in alter und neuer Zeit: Im Hintergrund umständliches Wiegen durch Wiegemeister und Gesellen; im Vordergrund fährt ein Ingenieur der „Industrie“ eine moderne Wage vor).

Ostdeutsche Eisen-Industrie Ernst Knitter-Schrötersdorf . . . . 100  
David Franke-Söhne Dampfjägewerk Karlsdorf . . . . . 80  
Proviandamt . . . . . 30  
Fabrikbesitzer J. Pietschmann . . . . . 25  
1 Zug Sanitätskolonne.

## Gruppe VI.

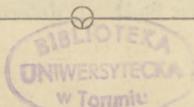
### Kreis-Kriegerverband Bromberg, 1500 Mann.

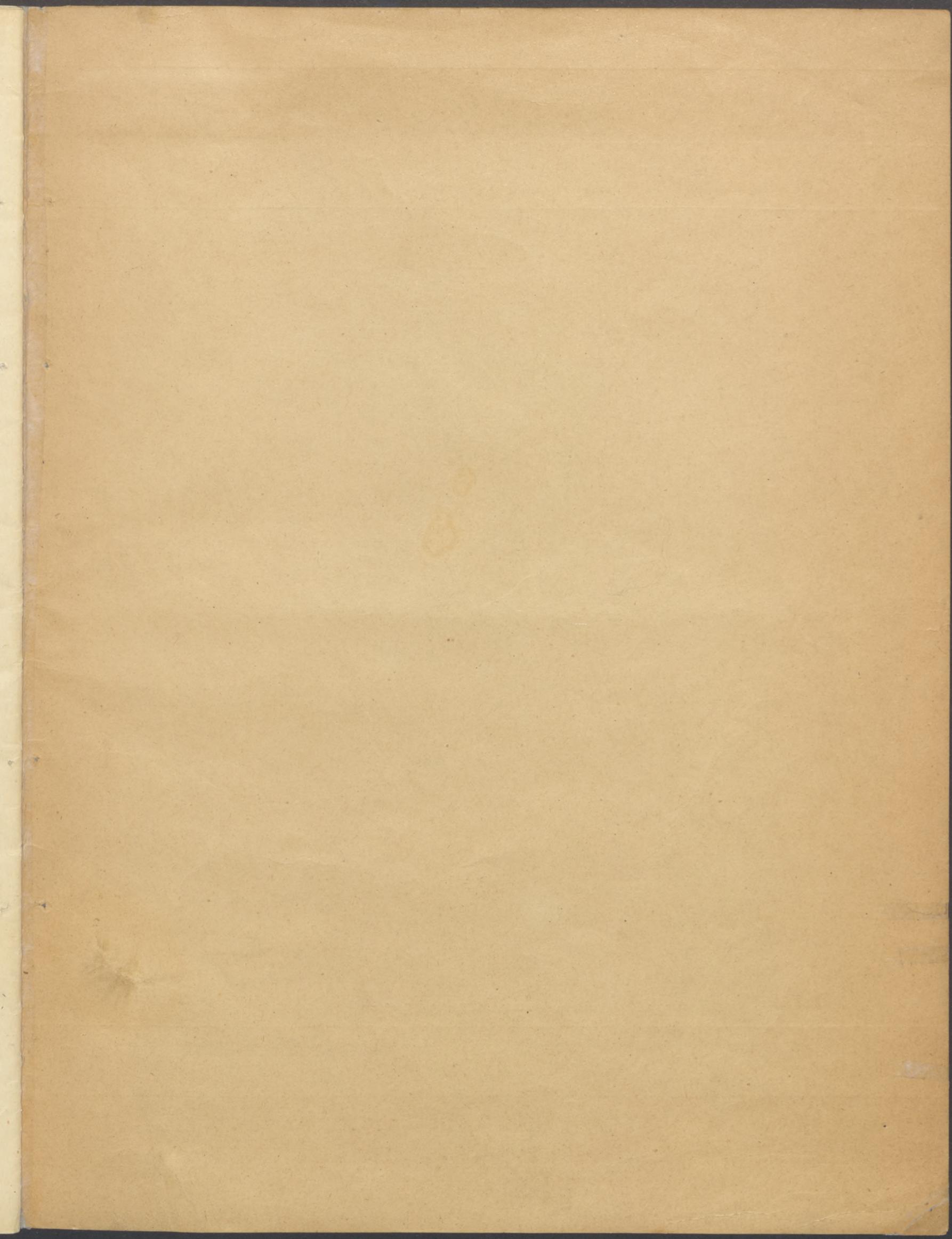
Führer: Herr Stadtrat **Mehger**.

Kavalleristenverein	Kriegerverein Badwitz
Verein ehem. Gardisten	Landwehrverein Otteraue
Kriegerverein Hopfengarten	Kriegerverein Zielonke
Verein Eisernes Kreuz	Verein ehem. Angehöriger des Feldartillerie-Regts. Nr. 17
Kriegerverein Crone a. B.	Kriegerverein Schulitz
„ Weisfelde	„ Schwedenhöhe
„ Lochow	„
„ Ofielsk	Marineverein
„ Goldfeld	Landwehrverein Jordon
Bromberger Landwehrverein	Kriegerverein Schleusenau
Kriegerverein Wisitno	„ Alahrheim
„ Brahnau	Verein ehem. Kriegsveteranen
„ Gogolink	Verein ehem. Artilleristen.

1 Zug Sanitätskolonne.

Die künstlerische Leitung des Festzuges liegt in den Händen des Obermaschinenmeisters akad. Malers **August Wolff**. Von ihm sind auch entworfen und ausgeführt die Gruppen bzw. Festwagen unter a—e, h—o. Der Festwagen unter i ist von dem akad. Maler **E. Kindscher**, der unter g von dem Buchbindermeister **Arthur Huch** entworfen.





Biblioteka  
U. M. K.  
Toruń

308506

Biblioteka Główna UMK



300020892407



Gruenauer'sche Buchdruckerel Richard Krahl Bromberg.

Biblioteka  
U. M. K. | 308506  
Toruń

Biblioteka Główna UMK



300020892407



Grüenauer'sche Buchdruckerel Richard Kraßl Bromberg.